

17. Jahrgang September 2011

1,80 Euro davon 90 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Obdachlose von der Straße lesen.

Bedingungsloses
Grundeinkommen:
Weg in die
Zukunft?

Interview mit
Götz Werner

Verlosung:

2 Flüge zur
BIENNALE nach
Venedig

 **RYANAIR**
THE LOW FARES AIRLINE

Liebe Leserinnen und Leser,

Wir danken für Ihre Spende. Unser Spendenkonto lautet: Asphalt e.V., Kontonummer 539661-431 BLZ 36010043 Postbank Essen.



Schirmherr:
Franziskanerbruder
Matthäus Werner

Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen (CDU) will die Hilfen für die Integration von Langzeitarbeitslosen drastisch kürzen. Der Paritätische Wohlfahrtsverband geißelt dies als „Politik kalter Ausgrenzung zu Lasten der Schwächsten unserer Gesellschaft“. Es steht zu befürchten, dass ohne weitere Förderung bundesweit rund 400.000 Langzeitarbeitslose so gut wie nicht mehr in den Arbeitsmarkt vermittelbar sind – einhergehend mit einem flächendeckenden Sterben kirchlicher und verbandlicher Beschäftigungsinitiativen.

Dabei haben gerade Obdachlose ein Anrecht auf Teilhabe. Und Arbeit ist eine sehr wichtige Form der Teilhabe.

Es ist meines Erachtens ganz offensichtlich, dass die (angeblich) knappen Mittel der Arbeitsförderung auf leicht Vermittelbare konzentriert werden sollen, um schnelle statistische Erfolge zu erzielen.

Für die Betroffenen ist die Kürzung, wenn sie denn endgültig durchgesetzt wird, ein Angriff auf ihre Menschenwürde. In unserer Beschäftigungshilfe

haben wir über 500 TeilnehmerInnen erfolgreich wieder an Arbeit herangeführt; Männer und Frauen, die zum Teil viele Jahre und Jahrzehnte suchtkrank waren und auf dem regulären Arbeitsmarkt nicht die allergeringste Chance hätten – in unserer Malerwerkstatt, der Gärtnerei, der Druckerei oder der Möbelbörse meiner Ordensgemeinschaft. Unsere Meister leiten die Langzeitarbeitslosen fachgerecht an, so dass das Ergebnis ihrer Arbeit stets zufriedenstellend ist.

Ich appelliere an die Bundesregierung, die Kürzungen bei der Förderung der Schwächsten auf dem Arbeitsmarkt rückgängig zu machen.

Es ist immer sinnvoller, Arbeit zu subventionieren als Arbeitslosigkeit.

Und: Wir müssen akzeptieren, dass manche Menschen eben den gestiegenen Anforderungen auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht gewachsen sind aber dennoch das Recht haben sollten, einer sinnvollen Betätigung nachzugehen.

Unser Motto:
**Verkaufen
statt Betteln.**

Bitte nur bei VerkäuferInnen MIT *fiftyfifty*-Ausweis und OHNE Bettelbecher kaufen. Bitte **STETS** unsere Zeitung mitnehmen und ggf. weiter verschenken. (VerkäuferInnen mit nur einer Zeitung, die diese nicht abgeben wollen und als Vehikel zum Betteln nutzen, bitte meiden.)

Herzlichst, Ihr

Br. Mathias 2

AUTO SERVICE CENTER LUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeuggpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Ekrather Straße 139
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmannchen

2004

Für Alt und Jung

Hauptputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 · 40229 Düsseldorf
Tel.: 0211/600 2000 · Fax: 0211/600 2449

KUS

Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



08

Unsere Titelgeschichte: Bedingungsloses Grundeinkommen – Weg in die Zukunft?

1.000 oder gar 1.500 Euro für jeden. Ohne bürokratische Bedürftigkeitsprüfung, ohne Arbeitszwang. Dafür Fortfall aller anderen Sozialleistungen. Bezahlbar wäre das Modell wohl. Aber welche Folgen hätte es? Götz Werner, „dm“-Chef und engagierter Verfechter des BGE, ist überzeugt: Die Menschen könnten sich endlich wirklich sinnvoller Tätigkeit widmen. Soziale Berufe würden boomen. Anbieter mieser Jobs müssten die Konditionen verbessern. Kritiker halten dagegen: Vor allem Geringqualifizierte würden endgültig die Hände in den Schoß legen. Die soziale Ungleichheit nähme weiter zu. Unternehmer profitierten von dem Kombilohn für alle. – Das Gute an der Debatte: Sie handelt im Grunde von der Frage, in was für einer Gesellschaft wir leben wollen.

Anstifter

14

Anders Breivik, der Massenmörder von Oslo, hasste Muslime, hasste die liberale Einwanderungsgesellschaft. Sein Weltbild ist voller Ansichten, die sich auch bei Rechtspopulisten und Islamkritikern à la Thilo Sarrazin finden. Sind diese also geistige Mittäter? Ja, sagt Robert Misik, nein, sagt Albrecht von Lucke.

Samariter

15

Viele Flüchtlinge und Armutsmigranten können in Deutschland nicht zum Arzt gehen, weil sie keine Krankenversicherung haben. In Düsseldorf hilft ihnen das Projekt „MediNetz“. Das Recht auf Gesundheit für alle wird auch Thema einer Konferenz sein.

Blockierer

18

Die Palästinenser wollen jetzt die Vollmitgliedschaft in den Vereinten Nationen beantragen. Israel und seine Verbündeten lehnen den Schritt als „einseitig“ ab. Mit welchem Recht? fragt der „Frieden Jetzt“-Begründer Uri Avnery und erinnert an ein paar historische Tatsachen.

Spender

22

Ostafrika hungert. Anhaltende Dürre, Krieg, Teuerung, Spekulation und Staatsverschuldung haben die absehbare Katastrophe herbeigeführt. Jetzt zählen jeder Tag und jede Spende. Ein dringender Aufruf von *fiftyfifty* und *vision : teilen*.

Ermittler

26

Der Sommer geht zu Ende, die Zeit zum Lesen bleibt. In unseren Buchtipps geht es um Südtiroler Zimmermädchen auf der Suche nach Freiheit und Glück, und um ein Bochumer Ermittlerduo auf der Suche nach einem Obdachlosen.

Außerdem

04 familienalbum 05 zitiert 12 neulich 13 marktplatz 16 sozialfotografie 20 splitter 24 kultur 26 literatur 27 kulturröchner 28 gastkünstler 07 die kunst zu helfen 30 gute nachricht, underdog, skott 31 echo, fundstück, impressum

Zum Teil abweichende Themen auf einigen Seiten unserer Lokalausgaben.

Das Team für Lebensqualität

Pflege- und Beratungs-
Team
Ralf Hansen



Bundesweit erster Qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:

3 CERT
INDEPENDENT BODY
TOP 100 NURSING (2021)
95/48 199-199

certifiziert
bauquintas
NACH MAATSTAB

- Krankenpflege
- Nachtpflege
- Kostenl. Beratungen

Telefon.: 0211 - 600 5200
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

Haben Sie Zeit für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?

Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 –3 Stunden.
Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.



Obdachlose in der „wilden Welt der Claudia Rogge“ (Rheinische Post), barock in Anlehnung an Dantes Göttliche Komödie in Szene gesetzt.

Claudia Rogge und die Ästhetik der Verwundeten

HIMMEL, HÖLLE, FEGEFUER

Claudia Rogge bei *fiftyfifty*.

Ausstellung zugunsten der Obdachlosenhilfe. 3 Großformate, 30 Einzelportraits (Auflage je 3). Freitag, 16. September, 19 Uhr, *fiftyfifty*-Galerie, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf. Die Künstlerin wird anwesend sein. Herzlich willkommen.

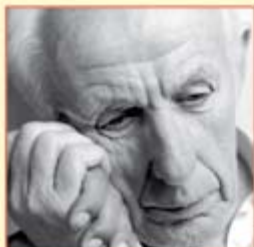
Nicht wenige Medienskandale, die *fiftyfifty* im Laufe der Jahre provoziert hat, sind mit dem Namen Claudia Rogge verbunden. Die 1965 geborene Künstlerin hat schon früh mit öffentlichen Projektionen einer Geburt schockiert. Später setzte sie Obdachlose unter eine Glaskuppel, auf dass Ignoranten sie besser wahrnahmen. Obdachlose waren es auch, die in einem Abfallcontainer vor schicker Kaufhauskulisse dagegen protestierten, dass sie wie Müll behandelt werden. „Restposten“ nannte Claudia Rogge diese Installation aus zwei Szenen, bei der letztere von der Polizei abgeräumt wurde: Statt der Menschen aus dem Abseits zeigte die gern mit Massen und Fleisch arbeitende Künstlerin etwa 100 in einer Schlachtereier gerade frisch abgehackte und halbierte Schweineköpfe. Was das mit Obdachlosen zu tun habe, wollte die Boulevardpresse wissen? Ein Betroffener kam Claudia Rogge bei der Antwort zuvor: „Wir werden doch behandelt wie Schweine“, empörte der Drogenkranke sich. Und die verstorbene Publizistin Gerda Kaltwasser brachte es auf den Punkt: „Es ist bezeichnend, dass lebende Menschen weniger Aufsehen erregen als tote Schweine.“

Ein weiterer Skandal waren die in ausrangierten Warenkörben drapierten fünftausend Puppenköpfe, wahlweise auch in Einmachgläser mit Wachs-Aspik gestopft. Die Installation im Schaufenster unserer Galerie, die später in einem Glas-LKW auf Europatournee ging, erinnerte an die Killing Fields von Kambodscha, die Untaten der Nazis, an Gentech-Wahn oder andere Greuel. Doch Claudia Rogge will keine Zeigefingerkunst. An erster Stelle geht es ihr um die Ästhetik der Masse. So auch in ihren neuen Bildern, die Dantes Göttlicher Komödie entspringen. Nackte Menschen, barock inszeniert in Himmel, Hölle, Fegefeuer. Und wieder, speziell für *fiftyfifty*, mit Obdachlosen, Junkies, Säufern und Bettlern – hat es jemals eine so brutal offene Fotografie dieser Menschen gegeben? Dabei ist ihre Darstellung keineswegs entwürdigend – im Gegenteil. Gerade die Einzelportraits zeigen die Ästhetik der Verwundeten, ohne ihre Male zu retouchieren. Den Obdachlosen selbst kam es darauf an, sich so zu präsentieren, wie sie sind; eine Frau hat sogar vor der Kamera die Injektion von Heroin simuliert. Wenn das nicht wieder mal ein Aufreger ist. Der nächste Skandal dürfte also vorgeplant sein. *Hubert Ostendorf*

Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herr B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



www.wtk-waermetechnik.de
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950

„Alle fünf Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren. 37.000 Menschen verhungern jeden Tag und fast eine Milliarde sind permanent schwerstens unterernährt. Und derselbe World-Food-Report der FAO*, der alljährlich diese Opferzahlen gibt, sagt, dass die Weltlandwirtschaft in der heutigen Phase ihrer Entwicklung problemlos das Doppelte der Weltbevölkerung normal ernähren könnte. Schlussfolgerung: Es gibt keinen objektiven Mangel, also keine Fatalität für das tägliche Massaker des Hungers, das in eisiger Normalität vor sich geht. Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet. (...) Viele der Schönen und der Reichen, der Großbankiers und der Konzern-Mogule dieser Welt kommen in Salzburg zusammen. Sie sind die Verursacher und die Herren dieser kannibalschen Weltordnung.



Foto: Harald Grunsky / pixelio.de

Jean Ziegler, 77, Schweizer Soziologe, Vizepräsident des UN-Menschenrechtsrates, in einer Rede, die er zur Eröffnung der Salzburger Festspiele halten wollte. Er wurde wieder eingeladen, hat den Text aber dennoch veröffentlicht.

Die Schuldige



Der schöne, weiße Füller mit den Glitzersteinen auf der Kappe ist weg. Der Prinzessinnenfüller.

„Wo ist denn mein Füller?“ Isabelle öffnet ihr Mäppchen und sucht zwischen den Stiften. Sie fährt mit der Hand über den Tisch. „Hast du meinen Füller gesehen?“

Ich zucke mit den Schultern und hebe mein Schreibheft und das Reli-Buch hoch. Vielleicht ist er ja darunter gerutscht. Isabelle schiebt den Stuhl zurück, schaut unter den Tisch.

„Mensch, der kann doch nicht weg sein.“

Jetzt schaue auch ich unter den Tisch. Nichts. Der schöne, weiße Füller mit den Glitzersteinen auf der Kappe ist nicht zu sehen. Der Prinzessinnenfüller. Es klingelt zum zweiten Mal, gleich fängt die Stunde an. Ich gehe zum Pult, schlage das Klassenbuch auf, rücke den Stuhl gerade und wische den letzten Rest Kreidestaub von der Tafel. Isabelle wühlt in ihrem Mäppchen. Am Waschbecken drücke ich den Schwamm aus. Schwester Beata mag keine Kreide an den Fingern. „Hat eine von euch meinen Füller gesehen?“ fragt Isabelle in die Runde.

Doch alle kramen nur in ihren Taschen. Schwere Bücher knallen auf die Tische, Heftseiten rascheln. Ich husche an meinen Platz. Gerade noch rechtzeitig. Schwester Beata betritt die Klasse und stellt sich vor die Tafel unter das Kreuzifix. Wir springen auf.

„Gute Morgen, Schwester Beata!“

„Guten Morgen, Mädchen.“

Stühlerücken, Fußescharren, artige Stille. Nur Isabelle steht noch und schaut um sich.

„Isabelle, bitte setz dich.“

„Ich will doch nur mal gucken...“ Da sind so komische rote Flecken in ihrem Gesicht.

„Isabelle.“

„Sie sucht ihren Füller, Schwester Beata“, sage ich und lächle schnell, denn Schwester Beata mag es nicht, wenn wir in die Klasse hineinrufen.

„Mein Füller ist weg“, sagt Isabelle. Ich kann die Tränen in ihrer Stimme hören. Alle machen große Augen, nur Mandy, die mit dem

verwaschenen Billig-Sweatshirt, die mich vorhin beim Gummitwist geschubst hat, grinst frech herüber. Und plötzlich habe ich so ein ganz komisches Gefühl im Bauch. Meine Hand fliegt in die Luft und als Schwester Beata mir zunickt, rufe ich: „Vielleicht hat ihn ja jemand genommen!“

Der schöne Füller mit dem Krönchen aus Glitzersteinen an der Kappe - wer hätte den nicht gern? Doch Schwester Beata schnalzt mit der Zunge. „Na, na, na, wir werden doch keine Diebin unter uns haben. Also Mädchen, hat eine von euch Isabelles Füller gesehen?“

Kopfschütteln, Schweigen. Mandy tuschelt mit Ines. Neben mir fängt Isabelle an zu weinen. Ich streichle ihren Arm. Blöde Mandy.

Schwester Beata überlegt kurz, dann lächelt sie.

„Was würde Jesus an unserer Stelle tun?“

„Vergeben!“ ruft Mandy und kippelt mit ihrem Stuhl.

Schwester Beata verzieht das Gesicht.

Da halt ich's nicht mehr aus. Ich springe auf und rufe: „Gib's doch zu! Du hast den Füller geklaut!“

„Soweit sind wir noch nicht“, sagt sie. „Erst einmal wollen wir den Füller wieder haben. Und dies ist eine gute Gelegenheit, christliches Miteinander zu üben. Ich habe da eine Idee ...“

Vierzig Mädchenfüße trippeln aus der Klasse, zwanzig Mal geht die Tür auf und wieder zu, jede von uns soll alleine eine Runde durch die Klasse gehen, so dass die Täterin den Stift unbemerkt in Isabelles Mäppchen zurücklegen kann. Zwanzig mal rein und raus, doch als wir am Ende der Stunde wieder in die Klasse gehen, ist der Füller immer noch verschwunden. Isabelle schluchzt, und ich möchte Mandy an den strähni-gen Haaren ziehen. So eine gemeine Diebin! Schwester Beata hat auf-gehört zu lächeln.

„Ich bin sehr enttäuscht“, sagt sie leise, aber jede von uns versteht, was sie eigentlich sagen würde, wenn sie nicht Franziskanerin wäre. Mandy kichert.

„Hast du uns was zu sagen, Mandy?“

„Nö.“

Da halt ich's nicht mehr aus. Ich springe auf und rufe: „Gib's doch zu! Du hast ihn geklaut!“

„Ich hab diesen blöden Füller nicht“, ruft Mandy. „Ihr mit eurem Glitzi-Bitzi-Scheißkram. Will ich gar nicht!“

Isabelle heult. Schwester Beata donnert los und plötzlich schreien alle durcheinander. Mandy windet sich, aber alle wissen: Sie war's!

Die Glocke schrillt, die Stunde ist zu Ende. Schwester Beata gibt uns als Hausaufgabe einen vierseitigen Aufsatz über das siebte Gebot. „Du sollst nicht stehlen.“ Alle springen auf, rennen raus. Ich packe mein Reli-Buch in die Tasche, will das Mathebuch herausnehmen, da glitzert es in der Tiefe. Mir wird ganz schlecht. Meine Hand gleitet hinab, die Fingerspitzen berühren Glitzersteine auf kühlem Plastik. Isabelle steht vorne beim Lehrerpult, Schwester Beata streicht ihr übers Haar. Ich schaue zu Mandy. Die sitzt allein an ihrem Platz, kaut an den Nägeln und starrt vor sich hin. Ich ziehe meine brennende Hand zurück. Ich gehe zu Isabelle und hake mich unter.

„Komm“, sage ich, „lass uns rausgehen.“

Stefanie Philipp

die kunst zu helfen

Informelle Monotypie



Eduard Berms Batas:

o.T. 26.6.11
Original Monotypie,
30 x 20 cm
chiffriert, datiert,
handsigniert
nur 180 Euro
Bestellung: 0211/9216284
www.fiftyfifty-galerie.de

(ho). „Die Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.“ Dieses Zitat von Paul Klee, kennzeichnet die Arbeiten des informellen Künstlers (und ehemaligen Klee-Schülers) Eduard Berms-Batas (Jahrgang 1930). Seit vielen Jahren spendet der Mann Bilder für die Obdachlosenhilfe *fiftyfifty*. Seine Werke beinhalten Fundstücke aus Alltag und Natur, scheinbar leicht hingeworfene aber genau konzipierte magisch anmutende Zeichen, Zahlen, Kreuze, Chiffren. Die Bilder erschließen sich nicht auf den ersten Blick, liefern nie vorschnelle Deutungen sondern bieten Raum für Assoziationen – in der besten Tradition des Informels. Aktuell hat Eduard Berms-Batas 3 Monotypien – Originale, hinter Glas gemalt und dann auf Bütten übertragen – gespendet.

spendenaufruf

HILFE FÜR MENSCHEN OHNE KRANKENVERSICHERUNG

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe UnterstützerInnen unserer Obdachlosen- und Armenhilfe, neulich habe ich um Spenden für die Behandlung einer rumänischen Frau aufgerufen. Es ging um Crizantina L., 49 Jahre alt, fünffache Mutter, Verkäuferin von *fiftyfifty*. Sie litt an Magenkrebs, wurde notfallmäßig in ein Krankenhaus eingeliefert. Durch den bösartigen Tumor hatte sie sehr viel Blut verloren, ihr Kreislauf war kollabiert.

Crizantina hat keine Krankenversicherung. Genauer gesagt: Die EU-Bürgerin darf keine Krankenversicherung haben. Ohne Arbeitsgenehmigung, die es erst ab 2014 gäbe, kann sie keinen versicherungspflichtigen Job annehmen. Und die Bürgerversicherung nimmt sie nicht auf, weil die Ausländerbehörde stets das Kreuz an der falschen Stelle des entsprechenden Formulars macht.

Denn: Mit Krankenversicherung hätte Crizantina ein Recht auf Kindergeld, dieser Anspruch soll offenbar verhindert werden.

(Sozialhilfe bekommt sie auch nicht.) Mit anderen Worten: Crizantina (und all die anderen neuen EU-BürgerInnen) werden von der Krankenversicherung systematisch ausgeschlossen.

Crizantina bekam Blutkonserven, um den Kreislauf wieder zu stabilisieren, und Infusionen. Später wurde sie operiert, nachdem wir mit einem Spendenaufruf die (vom Krankenhaus reduzierten) Kosten in Höhe von 4.000 Euro aufbringen konnten. Ich danke allen SpendeInnen von Herzen für die großzügige Unterstützung. Crizantina konnte geholfen werden. Aber das Problem besteht fort. Weiterhin sind Hunderte der uns Anvertrauten von der Krankenversicherung ausgeschlossen. (Gespräche mit den örtlichen Sozialämtern geben Anlass zu der Hoffnung, dass in Zukunft wenigstens einzeln Notfallbehandlungen übernommen werden.) Wir möchten daher einen Medizin-Fonds für diese Menschen einrichten und ich bitte Sie um Zuwendungen auf unser Konto: Asphalt e.V./*fiftyfifty*, Postbank Essen, BLZ 360 100 43, Kto. 539 661 431. Ich vertraue auf Ihre Hilfe.

Herzlichst, Ihr

Br. Matus 2

Wir suchen
dringend eine Frauenärztin
oder einen Frauenarzt für
von der Krankenversicherung
ausgeschlossene
Frauen.
0211/9216284.

Schirmherr:
Franziskaner-
bruder Mat-
thäus Werner

Beflügeln statt

Götz Werners Plädoyer für ein bedingungsloses Grundeinkommen



Druck ausüben

Götz Werner ...

... wurde 1944 in Heidelberg geboren. Aus einem kleinen Familienunternehmen entwickelte er die international tätige Drogeriekette „dm“ mit etwa 2.500 Filialen, die Marktführer Schlecker von Platz 1 verdrängen will. Der bekennende Anthro-



posoph vertritt einen dialogischen Führungsstil, lässt etwa seine Auszubildenden, die er nach wie vor „Lehrlinge“ nennt, an Theaterprojekten teilnehmen und propagiert die Philosophie eines „lernenden Unternehmens“. Bonuszahlungen für Spitzenmanager sind für den Firmenchef „in Wahrheit ein System der Bestrafung“, Spitzelmethode und Dumpinglöhne wie bei der Konkurrenz sind tabu, kostenloses Mineralwasser am Arbeitsplatz selbstverständlich. Götz Werner

ist in zweiter Ehe verheiratet und hat sieben Kinder. Für seine außergewöhnlichen unternehmerischen Ideen und seine Publikationen hat er viele Preise bekommen.

Jeden Monat 1.000 Euro auf dem Konto, womöglich sogar 1.500. Ohne Zwang zur Arbeit, ohne Bettelei beim Amt, einfach so. Für die einen ist dies der Genickschuss für jede moderne Ökonomie, für die anderen der Weg in eine Zukunft ohne Existenzängste. Die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens hat ausgerechnet ein erfolgreicher Kapitalist maßgeblich mitentwickelt.

Raoul Festante sprach mit Götz Werner, dem Gründer der Drogeriekette „dm“.

?: Herr Werner, die Idee des Grundeinkommens wird überall diskutiert, warum wurde sie politisch noch nicht umgesetzt?

! : Dass das Grundeinkommen funktioniert, können sich noch zu wenig Menschen vorstellen. Daher überrascht es mich nicht, dass sich die Politik mit einer Umsetzung zurückhält. Aber die Idee verbreitet sich epidemisch. Uns alle, ob Politiker oder Bürger, beschäftigt die Frage: In welcher Gesellschaft wollen wir leben? Es wachen auch immer mehr Bürger auf und fragen sich: Warum leisten wir uns Armut, obwohl wir so reich sind?

?: Bei der Debatte um die Hartz-IV-Sätze wurde ja um fünf Euro rauf oder runter gestritten. Haben Politiker noch einen Blick für die realen Verhältnisse der kleinen Leute?

! : Die Diskussion um die Hartz-IV-Sätze war unglücklich, aber glücklich für die Fragestellung des Grundeinkommens – nach dem Motto: So geht es nicht weiter! Sie hat gezeigt, dass die Politik mit den alten Ideen, ihren alten Strickmustern am Ende ist. Angesichts der tiefen Krise wird für viele Menschen umso deutlicher, dass wir einen Paradigmenwechsel brauchen.

?: Wie äußert sich diese Krise?



©Foto: Olaf Cless

Menschen brauchen Auftrieb, nicht Druck und Gängelung.

!: Wir erleben eine Krise des 130 Jahre alten Bismarckschen Sozialstaates. Wir haben nicht mehr die Verhältnisse, unter denen er konzipiert wurde. Während wir immer mehr freiberuflich und projektbezogen in einer globalen Welt arbeiten und damit zunehmend fraktale Berufsbiographien beobachten, fußt der Bismarcksche Sozialstaat auf stabilen, kontinuierlichen Berufsbiographien; obwohl die Familie nicht mehr die Bedeutung wie früher hat, setzt unser Sozialstaat konsistente Familienverhältnisse voraus; hinzu kommt die gestiegene Lebenserwartung, die zu Bismarcks Zeiten bei 53 Jahren lag, heute bei über 80. Die Voraussetzungen des Bismarckschen Sozialstaats greifen heute nicht mehr und darum ist die Altersversorgung nicht mehr leistbar. Das ist der Grund für die wachsende Altersarmut. Zudem sind immer mehr Menschen in Bereichen tätig, die gar nicht als Arbeit wahrgenommen werden wie z. B. im sozialen Bereich, bei der Pflege von Familienange-

hörigen und auch im kulturellen Bereich. Wir haben neben der Krise des Sozialstaates auch einen veralteten Arbeitsbegriff. Wir meinen, Arbeit ist, was gut bezahlt wird. Arbeit bedeutet jedoch, für andere etwas zu leisten.

?: *Aus der CDU hören wir bisweilen, dass das bedingungslose Grundeinkommen gegen die christliche Sozialethik verstoße.*

!: Gerade die christliche Ethik geht davon aus, dass die Menschen Brüder werden. Geschwisterlichkeit ist also unser Ziel und das bedingungslose Grundeinkommen ist Ausdruck von Geschwisterlichkeit. Die Ansicht, dass das Grundeinkommen nicht zur christlichen Sozialethik passt, hat ihre Wurzeln in einer Zeit, als wir noch in anderen gesellschaftlichen Strukturen gelebt haben als heute. Noch bis vor dem Bismarckschen Sozialstaat haben wir weitgehend davon gelebt, was wir angebaut oder produziert haben, und nur der Überschuss wurde auf dem Markt verkauft. Die Realität damals war, dass Menschen Selbstversorger waren, inzwischen sind wir absolute Fremdversorger geworden. Wir sind für die ganze Welt tätig und die ganze Welt ist für uns tätig – Sie müssen sich nur anschauen, wo Ihre Kleidung produziert wurde, selbst der Kaffee, den wir gerade trinken, ist ein Produkt dieser globalisierten Welt. Wir leben in einer Konsumgesellschaft. So wie der freie Bürger früher einen Grund und Boden besaß, um zu existieren, braucht der freie Bürger heute ein Einkommen, um überhaupt leben zu können, um tätig werden zu können. Grundeinkommen ist keine Stilllegungsprämie, sondern dahinter steht die Einstellung: Wir trauen dir etwas zu, also zeig, was du kannst. Die Frage ist: Sind wir bereit, das Prinzip der Brüderlichkeit und der Schwesterlichkeit wirklich zu realisieren? Das geht nur mit dem bedingungslosen Grundeinkommen. Erst dann entsteht für den anderen Freiheit. Dann hat der Mensch einen Freiheitsraum, aus welchem heraus er tätig werden kann.

?: *Aber ist es nicht unsere Pflicht zu arbeiten? Können Menschen denn ohne jeglichen Druck etwas erreichen?*

!: Früher oder später ist der Mensch so auf sich zurückgeworfen, dass er aktiv werden muss. Mit einem Grundeinkommen gibt es keine Ausreden mehr – nach dem Motto: Wenn ich könnte, würde ich ja ganz was anderes machen. So muss man sich jeden Monat neu vornehmen, es besser zu machen. Die Folge wäre ein enormer Sozialkatalysator, der die Gesellschaft beflügelt. Die Wirkung ist wie bei einem Flugzeug: Wenn man es unter Druck setzt, hebt es nicht ab, erst wenn es Auftrieb bekommt, kann es aufsteigen. Das gesellschaftliche Prinzip ist nicht das Druckausüben, sondern das Beflügeln.

?: *Bei Hartz IV geht es ja auch darum, den Menschen das Leben nicht gemütlich zu machen.*

!: Der Mensch braucht die Arbeit, um sich zu entwickeln. Die Frage ist, ob ich die Arbeit ergreifen kann, die für mich sinnvoll ist oder ob ich auf Druck reagiere. Dass Menschen ohne Druck nicht arbeiten, ist das vorherrschende Denken in der Politik, weil es auch in der Gesellschaft vorherrscht. Hier setzt der Paradigmenwechsel des Grundeinkommens an. Doch dies veraltete Prinzip, dass Menschen faul sind, wird immer mehr abgelöst.

FIFTYFIFTY & EIN BESONDERER HUND



Die Obdach- „Underdog“ alt. Das feiern ganz besonders in der *fiftyfifty*-19 Uhr, Jägerstr. unter dem nach einem von Katharina werden Hunde

KünstlerInnen, darunter Imi Knoebel, Andrea Lehmann, Norbert von Padberg, Daniel Richter, Thomas Struht u.a. **Die berühmteste Hundedarstellung der Ausstellung stammt vom Nr. 1-Künstler Gerhard Richter, eine handsignierte Katalog-Seite mit seinem in den 60ern entstandenen Schäferhund. Das Blatt (ca. 26 x 17 cm) ist auf Aludibond aufgezogen mit mattem Plexi überzogen, von einer weißen Schattenfugenleiste umgeben und wird zum Höchstgebot zugunsten von Underdog abgegeben. Das Mindestgebot beträgt 2.000 Euro.** Geboten werden kann bis zum Vernissageabend (18.11.) per E-Mail an info@fiftyfifty-galerie.de.

losen- & Tierhilfe wird fünf Jahre wir mit einer ren Ausstellung Galerie (18.11, 15, Düsseldorf) Titel „anima I“, Plakat-Foto Mayer. Gezeigt von berühmten



Befreiung aus der Tretmühle oder Kombilohn für alle?

Herr Butterwegge, was kritisieren Sie am bedingungslosen Grundeinkommen: BGE?

Götz Werners Modell sorgt für angeregte Debatten

Die Idee ist nicht neu. Schon im 16. Jahrhundert beschäftigte sich der englische Staatsmann und Gelehrte Thomas Morus mit der Idee eines Existenzminimums, um dem Anstieg der Kriminalität zu begegnen. Sogar ein neoliberaler Hardliner wie der US-Ökonom Milton Friedman plädierte 1962 für ein garantiertes Mindesteinkommen in Form einer „negativen“ Einkommenssteuer.

Hierzulande diskutieren mittlerweile Initiativen wie das Netzwerk *attac* und Politiker ein Grundeinkommen. Grüne und Linke wollen es aber weiterhin an Bedürftigkeit koppeln. CDU-Politiker Dieter Althaus propagiert das „Solidarische Bürgergeld“, das ein Grundeinkommen, eine Reform der Einkommensteuer und die Zusammenlegung anderer Sozialleistungen vorsieht.

Einer der bekanntesten Verfechter des „bedingungslosen“ Grundeinkommens ist „dm“-Chef Götz Werner (siehe Interview). In seinem Modell wird das jedem Bürger zustehende Einkommen über die Besteuerung von Waren und Dienstleistungen finanziert. Dabei würden Luxusgüter höher besteuert als Dinge des täglichen Bedarfs. In seinem Buch „Einkommen für alle“ beruft sich Werner auf das Grundgesetz: „Die Würde und die Freiheit des Menschen beinhalten das Recht, nein sagen zu können. Diese Freiheit hat nur der, dessen Existenzminimum gesichert ist (...) Einkommen ist ein Bürgerrecht.“ Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit, so Werner, biete die ungeheure Steigerung der Produktivität die Chance, alle mit den notwendigen Gütern zu versorgen. Die allseits beklagte Arbeitslosigkeit sieht er eher positiv: „Man wüsste nur zu gerne, wo das Problem liegt. Wachsender Wohlstand mit immer weniger Arbeit – das sind doch in Wahrheit paradiesische Zustände.“ Einzig der festverwurzelte Glaube, Einkommen dürfe nur aus Erwerbsarbeit kommen, hindere uns an der Erkenntnis, dass unsere Wirtschaft einen Entwicklungsstand erreicht hat, der die Trennung von Arbeit und Einkommen möglich macht.

Werner trifft damit einen Punkt, der in der öffentlichen Diskussion kaum auftaucht. In seinem Streben nach Gewinnmaximierung ist das Kapital darauf ausgerichtet ist, immer effizienter zu produzieren, d. h. Steigerung der Produktivität mit immer weniger Arbeitskräften. Das hatte eine ungeheure technische Revolution zur Folge. Obwohl es also fast ein Naturgesetz unserer Wirtschaft ist, dass im produktiven Bereich immer weniger Menschen gebraucht werden, wird bis heute die Mär verbreitet, eine brummende Wirtschaft schaffe Arbeitsplätze.

Götz Werner plädiert dafür, den Arbeitsbegriff auf so wichtige Bereiche wie Kindererziehung, Soziales und Kultur auszudehnen. Er zeigt, welche verheerenden Folgen es hat, das Prinzip der Effizienz und Produktivität

auf die Arbeit am Menschen zu übertragen. Am deutlichsten zeige sich das in der Altenpflege, wo unter permanentem Kostendruck nur noch gefüttert und gewandelt wird – für Werner – eine menschliche Bankrotterklärung“.

Ich glaube, es führt in eine falsche Richtung. Das Prinzip eines funktionierenden Sozialstaats ist Bedarfsgerechtigkeit. Derjenige, der etwas braucht, soll etwas bekommen. Wer z. B. behindert ist, muss höhere Leistungen bekommen. Christoph Butterwegge als Professor muss nichts bekommen. Beim bedingungslosen Grundeinkommen (BGE) wird aber jeder über einen Kamm geschoren. Viel sinnvoller scheint mir zu sein, sich um diejenigen zu kümmern, die es nötig haben, als mit der Gießkanne riesige Summen auszugießen und sie dann möglicherweise über die Steuern wieder einzusammeln, was sehr mühselig werden kann – und auch dazu führt, dass das Finanzamt dann sehr viel stärker die Repression ausübt, die jetzt die Agentur für Arbeit ausübt, indem es prüfen muss, ob Schwarzarbeit geleistet wird oder andere finanzielle Quellen vorhanden sind, die das Grundeinkommen aufstocken. Finanzieren müssten das BGE gerade wieder diejenigen, die z. B. viele Kinder haben, die eher bedürftig sind und die von einer Mehrwertsteuer, also einer Konsumsteuer, viel stärker getroffen werden als ein Milliardär, der nämlich relativ zu seinem Vermögen

und Einkommen wenig ausgibt. Aber der Hartz-IV-Empfänger oder dann der BGE-Empfänger, der 1500 Euro erhält, wird die gesamte Summe brauchen, um die teureren Waren zu bezahlen.

Indem er die 1500 Euro sofort in die Läden trägt, wird er natürlich von dieser erhöhten Mehrwertsteuer hart getroffen. Insofern ist das für mich eine Milchmädchenrechnung.

Ich kann verstehen, dass Menschen mit dem BGE sympathisieren. Wenn sie darüber länger nachdenken, finde ich, sollten sie aber zu dem Schluss kommen: Wenn man diese Finanzmassen bewegen kann, die ein solches BGE braucht, dann kann man auch gleich den Sozialstaat, statt ihn abzubauen, um- und ausbauen und ihn so großzügig machen, dass es Armut in einem so reichen Land wie dem unseren nicht in dem Maße mehr geben muss.

Christoph Butterwegge ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität zu Köln. Die wiedergegebenen Ausführungen stammen aus einem Radiogespräch des SWR 2.



Wer soll das bezahlen?

Die Kosten für Werners Modell werden auf etwa 600 bis 800 Milliarden Euro jährlich geschätzt. Indem bisherige Sozialleistungen wie Kindergeld, Arbeitslosengeld, Rente und Kindergeld schrittweise wegfallen, würden nach Werner ca. 700 Milliarden Euro eingespart. Hinzu komme ein Bürokratieabbau, der weiteres Geld spart. Kritiker befürchten, dass viele Menschen jeglichen Anreiz zur Arbeit verlieren würden. Die Schere zwischen Arm und Reich werde weiter aufgehen, da Millionäre von der Gemeinschaft genauso unterstützt werden wie Bedürftige. Der Kölner Professor Christoph Butterwege befürchtet, das Grundeinkommen werde als Kombilohn für alle wirken: Weil das Existenzminimum seiner Bezieher/innen gesichert wäre, könnten diese noch schlechter bezahlte Jobs annehmen, wodurch den Unternehmen mehr preiswerte Arbeitskräfte zur Verfügung stünden. Ein weiterer Kritikpunkt: Für unangenehme Arbeiten wie im Schlachthof oder bei der Müllabfuhr fänden sich keine Arbeitskräfte mehr. Götz Werner entgegnet: Diese Arbeiten müssten dann eben viel besser bezahlt werden.

Martina Bicher

Götz Werner: Einkommen für alle. Kiepenheuer & Witsch, Taschenbuchausgabe: Bastei Lübbe.

Götz Werner & Adrienne Göhler: 1.000 Euro für jeden. Freiheit, Gleichheit, Grundeinkommen. Econ

Weiterführende Weblinks zum Thema:

www.archiv-grundeinkommen.de

www.die-linke-grundeinkommen.de

www.freiheitstattvollbeschaeftigung.de

www.grundeinkommen.de

www.grundeinkommen-attac.de

www.unternimm-die-zukunft.de



„DIE ERPRESSBARKEIT AUFLÖSEN“

„Wir müssen die Repression und die Erpressbarkeit auflösen, müssen weg vom Zwang

zur Arbeit. Dazu ist das bedingungslose Grundeinkommen (BGE) ein geeigneter Weg. Die Idee dazu ist, dass jedem Menschen personenbezogen, bedingungslos, garantiert und existenzsichernd ein monatliches Grundeinkommen gezahlt wird. Dabei geht es nicht darum, allen Menschen Luxus zu ermöglichen. Es geht vielmehr darum, ihnen die Möglichkeit zu geben, selbst zu entscheiden und selbstbestimmt zu leben. Außerdem geht es darum, dass sie das können, ohne dem Staat ihre ‚Bedürftigkeit‘ beweisen zu müssen. Sicherlich löst das BGE nicht alle Probleme, aber es lässt uns etwas mehr auf Augenhöhe mit den ArbeitgeberInnen verhandeln. Mit einer echten finanziellen Absicherung sind die Menschen nicht mehr gezwungen, den Lohn für 4,50 Euro anzunehmen. ArbeitgeberInnen sind gezwungen, unangenehme, nicht beliebte Arbeit attraktiv zu machen.“

Aus einem Antrag der ver.di-Landesbezirksjugendkonferenz NRW, April 2011

Foto: BBRZ



neulich

Mühselige Geschäfte

Auf die Straßenbahn warten muss nicht langweilig sein. Gegenüber der Haltestelle, vor einem Kaufhaus, spielt sich gerade ein heimlicher Wettstreit ab. Links bietet eine junge Frau die große Lokalzeitung an, kostenlos zum Mitnehmen. Weiter rechts steht eine Blinde mit *fiftyfifty*.

In sieben Minuten kommt meine Bahn, so lange kann ich das Geschehen verfolgen. Die Junge hält den Passanten ein Exemplar entgegen, sie müssen nur zugreifen. Keiner tut es. Ist Lesen schon derart aus der Mode? Die Blinde klappert ab und zu mit ihrem weißen Stock und ruft etwas. Alle gehen vorbei, scheinen sogar wegzuschauen, was nun wirklich nicht nötig wäre. Als meine Bahn schon in Sicht ist, steht es immer noch unentschieden null zu null. Da steuert plötzlich ein Mann auf die Blinde zu und – nein, er kauft leider kein Heft, er gibt „nur so“ etwas. Vier Stunden später: Der Werbepoststand der Lokalzeitung ist verschwunden, die Blinde noch immer auf Posten. Der Regen hat aufgehört, die Abendsonne scheint, gerade kauft jemand ein Exemplar. Ich tue es auch. *oc*

Oper im UFA-Palast

Der Barbier von Sevilla

am Mittwoch, den 14.09.11
um 19.00 Uhr

Liveübertragung aus dem
Teatro la Fenice Venedig



am HBF, Worringer Str. 142
Infos: 0211 / 630 67 01

Weitere Informationen unter
www.ufa-duesseldorf.de

UFA-PALAST
DÜSSELDORF

MICHAEL ROTH
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 Tel.: 0211/62 60 44
40239 Düsseldorf Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

Antik-Stube Hochdahl

ANTIQUITÄTEN BRIEFMARKEN MÜNZEN

— An & Verkauf —



Hauptstr. 20
40699 Erkrath  Alt-Hochdahl
Tel.: 02104 - 137 66 33
Mobil. 0176 - 38 34 6750
Inh. Mike Hesse

ÖFFNUNGSZEITEN
Mo. - Fr. 15:00 - 18:00 Uhr
Di. & Do. 10:00 - 13:00 Uhr
Samstag 11:00 - 14:00 Uhr

www.antikstube-hochdahl.de Hausbesuche & Besichtigungen vor Ort möglich

Aikido
Harmonischer Weg
der Lebensenergie
Training für Erwachsene
und Kinder



Aikido Netzwerk
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnap 13, 40229 Düsseldorf - Eller
www.aikido-net.de, info@aikido-net.de, 0211-75849450

www.kunstbedarf.net

Keilrahmen, Öl-, Aquarell- und Acrylfarben,
Kreiden + Kohle, Papier + Blöcke, Malmittel,
Stifte, Modellierpasten/-gele, Kalligraphie,
Spachtelmasse, Pinsel, Malstifte u.v.m.

Beratung & Schutz
www.mieterverein-duesseldorf.de

**Unser Rat
macht sich bezahlt!**

Ihr starker Partner in allen Fragen des Mietrechts

Oststraße 47
02 11 / 1 69 96 0

Keine Wartezeiten nach telefonischer Terminabsprache:

Zentrale Düsseldorf 02 11 - 16 99 60 Außenstelle Neuss 0 21 31 - 27 56 91 und 27 53 86
Außenstelle Ratingen 0 21 02 - 2 17 66

Neust-Beratungs-Garantie

Tierschutzverein Düsseldorf e.V.

**WIR HELFEN
TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle Clara-Vahrenholz-Tierheim
Fürstenwall 146 Rüdigerstraße 1
40217 Düsseldorf 40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28 Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonto:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)


Kreissparkasse Düsseldorf Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00) Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.



TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

Sarrazin & Co. – geistige Mittäter beim Massaker von Oslo und Utøya?

Ja

Robert Misik

Was der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker 1993 nach den ausländerfeindlichen Morden von Solingen und Mölln sagte, das stimmt auch hier: „Einzeltäter kommen hier nicht aus dem Nichts.“ Es sind Politiker, Blogger, Publizisten, die das Klima angeheizt haben, in dem einer wie Anders Behring Breivik erst auf die Idee kommen konnte, dass der „bloße“ politische oder publizistische Kampf gegen die als elementar bedrohlich imaginierte Moslemgefahr nicht mehr ausreicht. Wenn der Begriff vom „geistigen Mittäter“ je einmal Sinn gemacht hat, dann hier. In den vergangenen Jahren sind Rechtspopulisten in verschiedenen Ländern Europas nicht nur zu gewichtigen politischen Playern aufgestiegen. Mehr und mehr wurden sie als zwar etwas radikale, aber doch im Grunde „normale“ Kräfte angesehen. Aufgrund von 9/11 und angesichts der Veränderungen unserer Gesellschaften durch Migration wurden antiislamische Ressentiments nicht nur verbreiteter, sondern auch hoffähiger. Um die Zirkel radikaler Spinner bildeten sich konzentrische Kreise normaler Bürger, die zwar nicht alle Postulate der Moslemhasser vertreten, doch manche ihrer Meinungen teilen und selbst die bizarrsten Wortmeldungen tolerieren. Durchaus angesehene Zeitungen gaben ihnen Raum, vom Boulevard ganz zu schweigen, wo Menschenhass sich hinter der Floskel „Das wird man doch noch sagen dürfen“ verschanzte. Kurzum: Die gesellschaftliche Immunabwehr hat ausgesetzt.

Robert Misik lebt als freier Publizist in Wien. Zuletzt erschien von ihm das Buch „Anleitung zur Weltverbesserung“ (Aufbau Verlag). Das Statement ist ein Auszug aus einem Beitrag in der „tageszeitung“.

Nein

Albrecht von Lucke


Bei dem Begriff der Mittäterschaft handelt es sich um einen originär strafrechtlichen Begriff, mit dem man äußerst vorsichtig umgehen sollte. Welche Strafe, möchte man fragen, steht eigentlich auf derartige „Mittäterschaft“ am Massenmord – wenn nicht lebenslänglich? Und wie sieht die Tatbeteiligung en détail aus? Fraglos haben Publizisten wie (Henryk M.) Broder und Sarrazin zu einer stark antimuslimischen Stimmung



gerade in der Mitte der Gesellschaft beigetragen. Was die Frage der eigentlichen Täterschaft anbelangt, gilt es jedoch ganz genau zwischen Ideologie und Tat zu unterscheiden. Der monströsen Tat ging eine systematische Entmenschlichung des Gegenübers voraus, die in der Tat lustvoll ausagiert wurde. Hier aber, in ihrer fundamental menschenverachtenden Haltung, ihrer Eiskälte und Empathielosigkeit, sind sich Anders Breivik und Mohammed Atta (der Papst-Attentäter) unendlich viel näher als Breivik und Broder. Umso mehr kommt es darauf an, dass die Grenzen nicht verschwimmen – was

in einer offenen Gesellschaft zulässig bleiben muss und was nicht. Grundsätzliche Religionskritik, des Islam wie auch etwa des Christentums, muss unbedingt weiter zulässig sein. So richtig es bleibt, den biologischen Charakter der Sarrazin'schen Thesen und seinen teilweise menschenverachtenden Jargon zu kritisieren, es gibt eine liberale Notwendigkeit, sich im Zweifel sogar für Broder und Sarrazin und ihr Recht zur Islamkritik einzusetzen, so unerträglich man sie auch empfinden mag.

Albrecht von Lucke ist Redakteur der Monatszeitschrift Blätter für deutsche und internationale Politik (www.blaetter.de). Zuletzt erschien von ihm: „Die gefährdete Republik“ (Wagenbach Verlag). Auszug aus einem Beitrag in der „tageszeitung“.



BESTATTUNGEN

Schelivens

Unsere Beratungsbüros finden Sie in:

- Benrath: Paulistraße 20
- Bilk: Witzelstraße 16
- Eller: Gumbertstraße 141
- Flingern: Bruchstraße 49
- Gerresheim: Benderstraße 28
- Vennhausen: Gubener Straße 1

Hausbesuche sind im gesamten Stadtgebiet kostenlos!
Wir nehmen keine Wochenend- oder Nachtaufschläge!
Ein Anruf unter 21 10 14 erspart Ihnen alle Wege.
Postanschrift: Gumbertstraße 141 • 40229 Düsseldorf



Weltmusik in Düsseldorf

Konzerte im Herbst

21.9. ZUF DE ZUR
Partisanenlieder aus dem Friaul
Jazzschmiede, Himmelgeister Straße 107g
Beginn: 20.30 Uhr, Eintritt: 6,-/4,-

5.10. KAREYCE FOTSO
Blues aus dem Grasland Kameruns
Jazzschmiede, Himmelgeister Straße 107g
Beginn: 20.30 Uhr, Eintritt: 6,-/4,-

9.11. HADDA OUKKI
Berber-Gesänge des Mittleren Atlas
Jazzschmiede, Himmelgeister Straße 107g
Beginn: 20.30 Uhr, Eintritt: 6,-/4,-

Mit der **glo|b|klang-card** erhalten Sie 1 Jahr lang **30 Prozent Eintritttermäßigung** bei allen Konzerten des Vereins glo|b|klang e.V. Preis: 10 Euro, erhältlich an den Abendkassen oder bei www.globalklang.de



Konzertinfos: globalklang.de | Tickets: 0211-3110564

Das Recht auf Gesundheit für alle



„Als Mediziner können wir nicht länger hinnehmen, dass Menschen vor unserer eigenen Haustür nicht die Möglichkeit haben zum Arzt zu gehen.“

Dr. Alex Rosen vom MediNetz:

Eines der größten Probleme für Flüchtlinge ist der Zugang zu medizinischer Hilfe.

(Auf unserem Foto das rumänische Kind Sefora, das erst durch Vermittlung von *fiftyfifty* an einem Leistenbruch operiert und so von großen Schmerzen befreit werden konnte.)

(oo/ff). Man trifft sie an der Bahnhaltestelle oder an der Kasse im Supermarkt, doch wer sieht sie? Über eine Million sollen sich laut Schätzungen in Deutschland aufhalten. Die Rede ist von papierlosen Menschen, die aus krisen- und kriegsgebeutelten Ländern nach Deutschland gekommen sind und sich illegal ohne Aufenthaltserlaubnis hier aufhalten. Allein im Großraum Düsseldorf sollen es Tausende sein, so schätzen Flüchtlingsberatungsstellen. Eines der größten Probleme dieser Flüchtlinge ist der Zugang zu medizinischer Hilfe.


Mariama W. aus Gambia kam zur Beratungsstelle der u. a. von *fiftyfifty* mitgegründeten Flüchtlingshilfe STAY! in Düsseldorf als sie im achten Monat schwanger war. Bis dahin hatte sie noch keinen Arzt aufgesucht. Sie traute sich nicht, sie hatte Angst vor einer Abschiebung. Mariama war illegal in Deutschland, geflüchtet, auf der Suche nach dem Vater des Kindes und zunächst ohne gültige Aufenthaltspapiere. Was sie nicht wusste: Sie war lebensbedrohlich krank. In ihrem Bauch wuchs ein Tumor, ohne medizinische Hilfe wäre sie mit ihrem ungeborenen Kind gestorben.

Das Projekt „MediNetz“ von STAY!, ein von ÄrztInnen ins Leben gerufenes Hilfsnetzwerk, versorgt Mariama und andere MigrantInnen ohne Papiere medizinisch. Viele Flüchtlinge und auch EU-BürgerInnen aus Rumänien oder Bulgarien können in Deutschland nicht zum Arzt gehen, weil sie keine Krankenversicherung haben – dies, obwohl sie teilweise seit Jahren hier leben, arbeiten und ihre Kinder groß ziehen. Jeden Dienstag vermittelt das MediNetz in einer offenen Sprechstunde Flüchtlinge und Menschen ohne Aufenthaltsstatus an MedizinerInnen, die sich bereit erklärt haben, die Betroffenen anonym und kostenlos bzw. kostengünstig zu behandeln. So konnte auch Mariama geholfen werden. Heute ist ihr Sohn Basiru eineinhalb Jahre alt und die beiden haben eine Aufenthaltsgenehmigung. „Als Mediziner können wir nicht länger hinnehmen, dass Menschen vor unserer eigenen Haustür nicht die Möglichkeit haben zum Arzt zu gehen“, erläutert Dr. Alex Rosen vom MediNetz. Zusammen mit Gleichgesinnten vom ver.di-

Landesbezirk NRW, der Gewerkschaft NGG, vom Caritasverband, der AIDS Hilfe, dem Eine Welt Forum, von attac und STAY! veranstaltet er am 17. September eine Konferenz unter dem Motto „Das Recht auf Gesundheit für alle“. In der Einladung dazu heißt es: „Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UN sichert jedem Menschen das Recht auf Gesundheit und Wohl zu. Die Realität im Jahre 2011 sieht jedoch anders aus: Menschen, die sich in Deutschland ohne gültige Papiere aufhalten, fallen durch alle sozialen Netze und haben kein Zugangsrecht zur Gesundheitsversorgung - mit katastrophalen Folgen für die Betroffenen.“ Die Veranstalter fordern vom Land NRW Konzepte für eine bessere Versorgung der Papierlosen, wie z. B. einen anonymen Krankenschein. *fiftyfifty* fordert zudem eine Krankenversicherung für nicht versicherte ArmutsmigrantInnen aus Osteuropa. (siehe auch Spendenaufruf S. 7.)

KONFERENZ:

„Das Recht auf Gesundheit für alle“
Samstag, 17. September 2011, 10.00 Uhr
ver.di-Landesbezirk, Sitzungssaal (EG)
40210 Düsseldorf, Karlstraße 123-127



Ihre Spende gegen Hunger

Asphalt e.V./fiftyfifty

Postbank Essen

(BLZ 360 100 43)

Konto 539 661 431

Stichwort: „Afrika“

siehe auch Bericht S. 22/23



Zwei Staaten, ein Frieden

In der Generalversammlung der Vereinten Nationen im September wollen die Palästinenser ihre voll berechnete Mitgliedschaft in diesem Gremium beantragen – ein erster Schritt zur Anerkennung Palästinas als Staat. Israel, die USA und Europa sind dagegen; Uri Avnery (Jahrgang 1923), Israels bekanntester Friedensaktivist, ist dafür. Wir dokumentieren seine leidenschaftliche Analyse.

Die Palästinenser planen etwas Widerwärtiges: Sie beabsichtigen sich an die UN-Vollversammlung zu wenden wegen eines eigenen Staates. Warum widerwärtig? Jeder israelische Sprecher (ganz zu schweigen von Sprecherinnen) wird prompt antworten: weil es ein „einseitiger“ Schritt ist. Wie können sie es wagen, einseitig einen Staat auszurufen? ... Einer, der es mit Details genau nimmt, könnte an diesem Punkt fragen: „Aber war der Staat Israel nicht auch einseitig proklamiert worden?“ Es mag daran erinnert werden, dass unser Staat von David Ben-Gurion und seinen Kollegen am 14. Mai 1948 erklärt wurde - ohne jemanden zu fragen. Aber wer wagt es, zu vergleichen?

Außerdem wenden sich diese niederträchtigen Palästinenser direkt an die UN-Vollversammlung und versuchen den UN-Sicherheitsrat zu umgehen, wo die USA mit ihrem Veto sie blockieren könnten. Was für ein schmutziger Trick! Aber Moment mal! War der Staat Israel nicht auf Grund einer von der UN-Vollversammlung angenommenen Resolution proklamiert worden? Um genau zu sein: der Resolution 181 vom 29. November 1947 über die Teilung Palästinas in einen arabischen und einen jüdischen Staat.

Tatsächlich ist diese Resolution noch immer in Kraft. Sie diente als Kernstück von Israels Unabhängigkeitserklärung und dient jetzt als Grundlage für die palästinensische Forderung, dass der Staat Palästina als vollberechtigtes Mitglied der Vereinten Nationen akzeptiert werde. Aber noch einmal, wie kann man nur vergleichen?

Kurz gesagt: Die Palästinenser müssen für ihre unverschämte Bemühung, zu „einseitigen“ Aktionen zu greifen, verurteilt werden. Binyamin Netanyahu sagt es. Barack Obama sagt dasselbe. Auch Hillary Clinton und Angela Merkel. Es ist zu einem Mantra geworden (...): 1947 akzeptierte die zionistische Führung den UN-Teilungsplan, und die palästinensischen Araber wiesen ihn zurück. Stattdessen griffen sie die jüdische Gemeinschaft im Lande an und wurden später von den regulären Armeen der benachbarten arabischen Staaten unterstützt. Sie wollten uns ins Meer werfen. Sie verloren den Krieg und zahlten den Preis. (...)

Es ist tatsächlich ein Faktum, dass die zionistische Führung - formell - den Teilungsplan akzeptierte. Viele zionistische Führer waren dagegen, aber wurden von David Ben-Gurion überzeugt, mit der offiziellen Akzeptanz einverstanden zu sein. Doch bei mehreren geheimen Treffen machte Ben-Gurion ihnen klar, die Teilungsgrenzen seien unannehmbar und müssten bei der nächstbesten Gelegenheit verbessert werden. Die Protokolle dieser Treffen können von allen eingesehen werden.

Die andere Seite des Mantras - „Die palästinensischen Araber wiesen den Teilungsplan zurück“ - ist komplizierter. Es gab ja keine demokratisch gewählte palästinensische arabische Führung. Bei dem arabischen Aufstand von 1936-39 wurde die arabische Führung - so wie sie war - zerstört, teils von den Briten, aber vor allem von dem führenden palästinensischen Anführer, dem Großmufti Hajj Amin Al-Husseini. Er hatte die meisten seiner Konkurrenten umbringen lassen.

Während des 2. Weltkrieges floh Hajj Amin nach Nazi-Deutschland, und der Rest der Führungsleute wurde von den Briten deportiert. Nach dem Krieg blieb der diskreditierte Großmufti im Ausland. Ein entfernter Verwandter stand dem sog. „Arabischen Hohen Komitee“ vor, das nicht gewählt war und kaum Wurzeln in der Bevölkerung hatte. Es existierte einfach keine wirksame palästinensische Führung.

Keiner fragte die arabischen Palästinenser, ob sie irgendetwas akzeptieren oder zurückweisen würden. Wenn sie gefragt worden wären, würden sie wahrscheinlich die Teilung zurückgewiesen haben, da - ihrer Ansicht nach

- sie einen großen Teil ihrer historischen Heimat an Ausländer abgeben müssten. Um so mehr, da den Juden, die zu dieser Zeit nur ein Drittel der Bevölkerung ausmachten, 55 % des Landes zugeteilt wurden - und die Araber sogar dort 40 % der Bevölkerung ausmachten.

Die Regierungen der (umliegenden) arabischen Staaten wiesen die Teilung zurück, aber sie vertraten die palästinensischen Araber nicht, die damals noch unter britischer Herrschaft standen. (Genau wie wir.) Tatsächlich gab es während des Krieges 1948 keine wirksame vereinigte palästinensisch-arabische Führung, noch gab es etwas, was entfernt einer vereinigten palästinensischen Kampfkraft ähnelte. Man kann diese Tatsachen interpretieren wie man will - aber sicher geben sie kein klares Bild im Sinne von „die Zionis-



Uri Avnery, Gründer der Bewegung „Gush Shalom“ (Frieden Jetzt): „Frieden mit den Palästinensern ist nicht länger Luxus. Er ist eine absolute Notwendigkeit. Frieden jetzt - und zwar schnell.“



EIN BILD GING UM DIE WELT: URI AVNERY UND JASSIR ARAFAT 1982.

Uri Avnery

... vertritt seit 1948 die Idee des israelisch-palästinensischen Friedens und der Koexistenz zweier Staaten: des Staates Israel und des Staates Palästina, mit Jerusalem als gemeinsamer Hauptstadt. Als er mitten im Libanonkrieg (1982) die Front überquerte und sich als erster Israeli mit Jassir Arafat traf, ging das Bild um die Welt. Uri Avnery ist Gründer der Bewegung Gush Shalom (Frieden Jetzt). Der Publizist und langjährige Knesset-Abgeordnete, 1923 in Beckum geboren und 1933 nach Palästina ausgewandert, gehört seit Jahrzehnten zu den profiliertesten Gestalten der israelischen Gesellschaft. Er ist durch seine kämpferisch-kritische Begleitung der offiziellen israelischen Regierungspolitik weit über die Grenzen seines Landes hinaus bekannt geworden. Für sein Engagement sind ihm zahlreiche Auszeichnungen zuerkannt worden, unter anderen der Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis der Stadt Osnabrück (1995), der Aachener Friedenspreis (1997), der Bruno Kreisky Preis für Verdienste um die Menschenrechte (1997), der Alternative Nobelpreis (2001), der Carl-von-Ossietzky-Preis der Stadt Oldenburg (Mai 2002) sowie der Blue-Planet-Award der Stiftung ethecon (2009).

ten akzeptierten, die Palästinenser wiesen den Teilungsplan zurück“. Doch ist dieses Mantra endlos in Zeitungsartikeln, TV-Talk-Shows und politischen Reden als selbstverständliche Wahrheit wiederholt worden.

Es mag viele verschiedene Meinungen darüber geben, wie man dieser Tragödie ein Ende setzt. Die palästinensische Flüchtlingsbevölkerung ist inzwischen auf über fünf Millionen angewachsen. Die Landschaft hat sich vollkommen verändert. Sehr wenige Leute, einschließlich Palästinenser, glauben an eine Rückkehr der Flüchtlinge en masse. Aber das ändert nicht die Tatsache, dass das Mantra hohl klingt. Es ist nicht einmal mehr gute Propaganda.

Ein wieder neues Mantra wird jetzt verbreitet. Benjamin Netanyahu hat es in einfache Worte gefasst: „Der Konflikt ist unlösbar“. Viele geachtete Personen, einschließlich prominenter Universitätsprofessoren, wiederholen es jetzt täglich. ... Dabei ist Frieden mit den Palästinensern nicht länger Luxus. Er ist eine absolute Notwendigkeit. Frieden jetzt - und zwar schnell.

aus dem Englischen: Ellen Roblfs

Ihr zuverlässiger Partner

Ihre Stadtwerke Düsseldorf AG.

<p>Strom · Erdgas · Fernwärme Trinkwasser · Entsorgung Energiedienstleistungen Öffentliche Beleuchtung</p> <p>Höherweg 100 40233 Düsseldorf Telefon (0211) 821 821 E-Mail info@swd-ag.de www.swd-ag.de</p>	<p>Öffnungszeiten Kundenzentrum: Montag - Donnerstag 8.00 - 17.00 Uhr Freitag 8.00 - 14.00 Uhr</p> <p>Notdienst und Entstördienst: Gas/Wasser/Fernwärme: (0211) 821-6681 Strom: (0211) 821-2626</p>
---	---

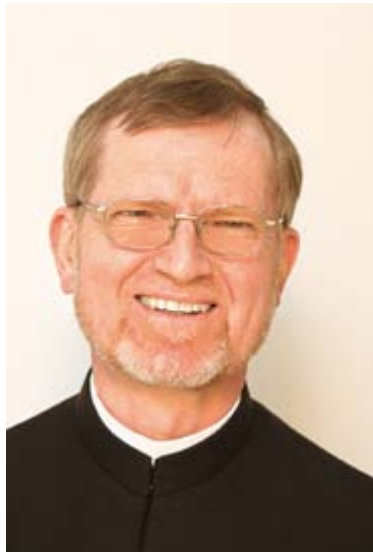
Mitten im Leben.

Stadtwerke
Düsseldorf

Für ein wirkliches Sozialticket!

Endlich. Das Ende Juni 2011 von CDU, Grünen und SPD in der Verbandsversammlung des VRR angekündigte „Sozialticket“ soll jetzt im November eingeführt werden. Aber: Der Preis ist heftig mit 29,90 Euro pro Monat. Und reichlich spät kommt die Lösung allemal. Immerhin wurde die Einführung eines vergünstigten Tickets bereits im Januar 2010 für den 1.8. des Jahres beschlossen. Und dann fünf Mal (!!!) verschoben. Landesmittel in Höhe von 30 Mio. Euro pro Jahr wurden (für ganz NRW) bereitgestellt. „Dass nun das Sozialticket so spät und zu diesem ungeheuerlichen Preis kommt, ist ein Skandal“, so *fiftyfifty*-Streetworker Oliver Ongaro. Im Bündnis mit anderen Organisationen und Parteien war unsere Straßenzzeitung von Anfang an für ein verbilligtes Ticket zu Gunsten benachteiligter Menschen aktiv. Auch *fiftyfifty*-Schirmherr Bruder Matthäus Werner findet: „Der ziemlich hohe Preis ist nicht sehr sozial.“ Denn im ALG-II-Regelsatz sind lediglich etwa 12 Euro für die Fahrt mit Bus und Bahn eingerechnet.

Selbst ein eigens vom VRR in Auftrag gegebenes Gutachten kommt zu dem Ergebnis, dass ein Ticket zum Preis von 20 Euro im Vergleich zu einem Ticket zum Preis von 30 Euro keine Verluste für den Verkehrsverbund einbringen würde, da diese Differenz durch den Neukundenzuwachs abgedeckt würde. Denn ein Ticket für 30 Euro würde nur von Wenigen genutzt werden. Dies zeige das Dortmunder Beispiel, wo das Sozialticket 2010 von 15 auf 30 Euro verteuert wurde und die Verkehrsbetriebe deshalb deutlich spürbar Kunden verloren hatten. In der Ruhr-Stadt sank die Zahl der Sozialticket-Abonnenten mit der Preiserhöhung auf 30 Euro von 24.000 auf unter 8.000 Abos. „Der Bedarf ist offensichtlich und das Geld ist da, um ein echtes Sozialticket im VRR einzuführen“, erklärt Pater Wolfgang Sieffert von der Düsseldorfer Altstadt-Armenküche. „Jetzt rechnen die Verkehrsbetriebe das Ticket wieder teuer und haben die Einführung bis zuletzt blockiert. Wer so handelt, erweckt den Eindruck, arme Menschen nicht befördern zu wollen. Der Preis von 30 Euro ist weder sozial noch ökonomisch sinnvoll.“ Der Ordensmann verweist auf die Nachbarstadt Köln. Dort (Verkehrsverbund Rhein-Sieg) gibt es seit fünf Jahren zumindest ein übertragbares ermäßigtes Ticket für unter 30 Euro sowie um fast 50 % ermäßigte Vier-Fahrtickets für Arme. Und das aktuell ohne jegliche Zuschüsse von Kommune oder Land. *fiftyfifty* und das ganze Bündnis für ein Sozialticket fordern nach wie vor eine Lösung, die arme Menschen nicht ausgrenzt. Der Preis für ein echtes Sozialticket darf 15 Euro im Monat nicht überschreiten!



fiftyfifty-Schirmherr Bruder Matthäus Werner findet: „Der ziemlich hohe Preis des Sozialtickets ist nicht sehr sozial.“

Kommentar:

Nachbessern, aber schnell

Das neue Sozialticket ist eine Mogelpackung. Die ursprüngliche Absicht, arme Menschen nicht mehr von Bus und Bahn auszuschließen, wird kaum erreicht. So entsteht der Eindruck, dass der Verkehrsverbund Rhein Ruhr zum Beispiel Obdachlose lieber erst gar nicht transportieren will und das über den hohen Preis zu regeln versucht. Dieser beleidigt auch die Anstrengungen all derer, die jahrelang unermüdlich für das Sozialticket gekämpft haben. Gedauert hat die Lösung allemal lange. Besser spät als nie, könnte man sagen. Und: Besser teurer als gar nicht. Nein. So geht das nicht. Wenngleich das Vorgehen ins Bild passt. Um ganze fünf Euro wurde der Hartz-IV-Regelsatz erhöht, während die Wirtschaft brummt und in vielen Branchen die Gewinne sprudeln. Wenn es schon nicht gelingt, Arbeit für alle (bei fairen Löhnen) zu schaffen, so doch wenigstens ein Minimum an gesellschaftlicher Teilhabe durch Mobilität. Das Sozialticket ist eine gute Idee, wenn der Preis stimmt. Die Devise lautet: Nachbessern, aber schnell. *Hubert Ostendorf*

BIELEFELD

Solaranlagen Elektrotechnik

Eschenweg 24 40468 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 Fax 0211/6985973

Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher aus den Bereichen

Kunst und Fotografie,
Literatur und bibliophile Drucke,
Geistes- und Sozialwissenschaften,
Naturwissenschaften und Technik,
Geografie und Reiseliteratur.

Besuche nach Vereinbarung

Antiquariat Lenzen GbR
Michael Lenzen M.A. und Stefan Lenzen

Gladbacher Straße 74 Tel: 0211-15796935
 40219 Düsseldorf Fax: 0211-15796936
www.antiquariat-lenzen.de info@antiquariat-lenzen.de

Zahl der Drogentoten auf dem niedrigsten Stand seit zehn Jahren

(epd/ff). In NRW ist die Zahl der Drogentoten deutlich zurückgegangen. Im vergangenen Jahr starben 289 Menschen an den Folgen ihrer Drogensucht, so das Innenministerium in Düsseldorf. Das sei der niedrigste Stand seit zehn Jahren. Im Vorjahr waren es noch 344 gewesen. Es gebe jedoch keinen Grund zur Entwarnung, betonte Innenminister Ralf Jäger (SPD) anlässlich des „Nationalen Gedenktages für verstorbene Drogenabhängige“. Nach wie vor sei es wichtig, junge Menschen vor der Drogensucht zu warnen. „Jeder Drogentote ist einer zu



Das Alter der Rauschgifttoden liegt durchschnittlich bei 38 Jahren.

viel“, sagte Jäger. Haupttodesursache sei Heroin oder eine Kombination aus Heroin und anderen Stoffen. Das Alter der Rauschgifttoden liege durchschnittlich bei 38 Jahren. Unsere Straßenzeitung hat beinahe jeden Monat eine/n oder mehrere an den Folgen der Drogensucht verstorbene/n Verkäufer/in zu beklagen.

Leverkusen: Brandanschlag gegen Roma

Auf ein Mehrfamilienhaus an der Carl-Leverkus-Straße in Leverkusen ist in der Nacht zum 25. Juli ein Brandanschlag verübt worden. Unbekannte Täter warfen gegen 0.30 Uhr mehrere Brandsätze in eine Erdgeschosswohnung des Hauses, das von Roma



Polizei und Feuerwehr schließen ein „fremdenfeindliches Motiv“ für die Tat nicht aus.

bewohnt wird. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt. Nach dem Anschlag flüchteten die Täter mit zwei Fahrzeugen vom Tatort. Die Polizei löste eine Ringfahndung aus. Die Wohnung stand in Vollbrand, Flammen schlugen aus den Fenstern. Erst um 2.05 Uhr war der Brand vollständig gelöscht. Alle Bewohner der Erdgeschosswohnung konnten sich rechtzeitig vor dem Flammen retten. Polizei und Feuerwehr schließen ein „fremdenfeindliches Motiv“ für die Tat nicht aus. Die Kriminalpolizei ermittelt, nach Angaben der Feuerwehr wurde eine Mordkommission ins Leben gerufen.

HIER PASSIERT'S!

die Highlights **zakk.de**

- 4.9. BORDERLAND**
Osteurop. Multimedia-Kulturevent
- 7.9. FORTUNE LIVE**
Indie-Elektro aus Frankreich
- 10.9. EDELWEISS-PIRATENFESTIVAL**
Zum fünften Mal in Folge
- 10.9. IRIEPATHIE**
Berlin Boom Orchestra u. A.
- 10.9. ERZÄHLCAFÉ**
NS-ZeitzeugInnen im Gespräch
- 11.9. ATTACK FRÜHSTÜCK**
Thema: Düsseldorfer Energiepolitik
- 13.9. "PERSEPOLIS"**
Vorführung des franz. Zeichentrickfilms
- 15.9. JUGENDLICHER WIDERSTAND HEUTE**
Die Bewegung 15-M in Spanien
- 25.9. JOHN NIVEN & NAGEL**
lesen „Gott Bewahre!“
- 26.9. MANIFEST DER VIELEN**
Anti-Sarrazin-Lesung
- 29.9. FATIH ÇEVIKKOLLU**
mit „Fatih Unser!“

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

Tickets im zakk, an allen bekannten VVK Stellen oder online: zakk.de/vorverkauf

HOTEL - RESTAURANT

Orsoyer Hof

*gültig vom 01.07. - 01.12.2011
auch an Sonn- und Feiertagen

Gutschein

Besuchen Sie uns zu zweit - und bezahlen nur für einen!

Bei Vorlage der Anzeige vor dem Bestellen erhalten Sie das zweite wertgleiche oder preiswertere Hauptgericht kostenfrei!

Mo. - So. von 11.30 - 24.00 Uhr durchgehend geöffnet
Küche bis 22.30 Uhr

Hafendamm 2 • 47495 Rheinberg - Orsoy
Telefon: 02844 - 2111

www.orsoyerhof.de

Herzwerk Deutsches Rotes Kreuz
Aktiv gegen Armut im Alter

Die teile ich mir die Woche ein.

Tel. 2299-2000 www.herzwerk-duesseldorf.de

Aus der Praxis ...
.. für die Praxis

IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

Abendstudium Psychologischer Berater

Aus- und Weiterbildungen:

- Ausbildung NLP
- Gesprächstherapie
- Kognitive Verhaltenstherapie
- Familientherapie
- Systemische Familienaufstellung
- Medizinische Hypnose
- Heilpraktiker für Psychotherapie
- u.v.m

www.iapp-institut.de info@iapp-institut.de

Oststraße 110 40210 Düsseldorf Tel. (0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Ostafrika hungert

Ein dringender Spendenaufruf von *vision : teilen* und *fiftyfifty*



Ihre Spende gegen Hunger
 Asphalt e.V./fiftyfifty
 Postbank Essen
 (BLZ 360 100 43)
 Konto 539 661 431
 Stichwort: „Afrika“

Verschließen wir uns nicht. Retten wir diese Menschen. Wir können es.

Fotos in Zeitungen, Fernsehbilder, Nachrichten: Wir können kaum hinschauen und hinhören. Abgemagerte Männer und Frauen. Kinder, denen der Tod ins Gesicht geschrieben steht. Im Osten Afrikas, vor allem in Somalia, aber auch in Äthiopien, Djibouti, Kenia und Uganda droht eine Hungersnot ungeahnten Ausmaßes. Schon Säuglinge, deren Leben kaum begann, sterben qualvoll, erschöpfte Frauen schleppen sich mit letzter Kraft zu den Auffanglagern, viele bleiben sich selbst überlassen zurück. Die Dürre der letzten Jahre hält unbarmherzig ihre Ernte.

Diverse Ursachen sind zu nennen. Es gibt klimatischen Auslöser der Dürre, vor allem das La Nina-Wetterphänomen der veränderten Passatwinde, deren Wirkung Ostafrika erreicht. Hinzu kommt der beständig zunehmende demographische Druck – viele Menschen müssen sich die wenigen Lebensmittel teilen. Dabei machen die oft archaischen Techniken der Landnutzung die Ernteerträge zusätzlich mager.

In Somalia fordert vor allem der Krieg seinen Tribut. Ungezählte Menschen sind ihm zum Opfer gefallen, während der Agrarsektor darbt. In vielen ostafrikanischen (und anderen) Staaten führt die Korruption zu einer Verteuerung von Nahrungsmitteln; nur wer Geld hat, muss nicht hungern. Auch wird fruchtbares Land im großen Stil an ausländische Staaten und Wirtschaftsunternehmen verschertelt, um Devisen zu bekommen. Seit der Wirtschaftskrise 2007

TIAMAT DRUCK GmbH

Entwurf/Layout · DTP-Satz · Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69
 40215 Düsseldorf
 Telefon 02 11 . 38 40 390
 Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
 www.tiamatdruck.de

IAPP
 INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
 PSYCHOLOGIE UND BERATUNG

Aus der Praxis für die Praxis

- Staatlich zugelassenes Fernstudium
- Angewandte Psychologie und Beratung
- persönliche und fachliche Betreuung
- Abendstudium Psychologischer Berater
- Aus- und Weiterbildungen am Abend und an Wochenenden
- zertifizierter Bildungsträger

www.iapp-online.de info@iapp-institut.de
 Oststraße 110 40210 Düsseldorf
 Tel.(0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

amnesty international
 Bezirksbüro Düsseldorf
 Neusser Straße 86
 40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de

AMNESTY INTERNATIONAL

beobachten wir eine unverhältnismäßig große Verteuerung von Lebensmitteln durch die rasche Zunahme der Spekulation an den Landwirtschaftsbörsen in aller Welt, die Verteuerung der Energie und damit des Lebensmitteltransportes, den zunehmenden Anbau von Lebensmitteln zur Brennstoffgewinnung statt zur Sättigung des Hungers sowie die Schuldenberge vieler Staaten, die nicht mehr in der Lage sind, Lebensmittelreserven aufzubauen. All dies fordert dringend strukturelle Veränderungen auf Zukunft hin. Immerhin: Weltweit hungern mehr als eine Milliarde Menschen, ein Sechstel der gesamten Menschheit, soviel, wie nie zuvor. „Ein Kind, das verhungert, wird ermordet“, sagt der berühmte Schweizer Soziologe und Globalisierungskritiker Jean Ziegler und meint damit, dass bei einer gerechten Weltwirtschaftsordnung alle Menschen satt werden könnten. Doch so sehr wir für die Zukunft andere Handelsstrukturen schaffen müssen, so sehr geht es akut darum, sofort

„Ein Kind, das verhungert, wird ermordet“, sagt der berühmte Schweizer Soziologe und Globalisierungskritiker Jean Ziegler.

Opfer vor Ort sind vielfach am wenigsten an den Ursachen selbst beteiligt, müssen aber die Folgen oft mit dem Leben bezahlen. Dies gilt nicht nur für Somalia sondern auch für die anderen Länder, vor allem Äthiopien. Hier wird von mehr als vier Millionen Hungernden gesprochen – ein Drittel also der 12 Mio. Notleidenden am Horn von Afrika. Die Dramatik in den Mails und Briefen, die die franziskanische Initiative **vision : teilen e.V.** täglich erhält, spricht für sich: „Wenn es nicht in den nächsten drei bis vier Tagen regnet, verlieren wir vollständig die Ernte“, schreibt der äthiopische Pfarrer Tesfaye Petros. Er hat über 800 Witwen und alleinstehende Frauen in seiner Gemeinde, die mit ihren Kindern unmittelbar der Hungersnot ausgesetzt sind. Denn der Regen bleibt aus. Aus Kenia meldet sich Raphael Mangiti verzweifelt: „Es gibt viele Fälle von Hunger, denn die meisten Teile des Landes haben nicht genug Regen bekommen.“ Und Agapitus Mubangasi aus Uganda konstatiert nur noch: „Brüder, betet für uns. Viele, viele sterben. Es ist sehr trocken. Es gibt Hunger und Krankheiten wie Typhus und Malaria.“ Sie sind die oft tödlich endende Folge der Unterernährung.

In dieser Situation ist Überlebenshilfe das Gebot der Stunde. Wir dürfen nicht wegsehen. Zumal die alleinstehenden Frauen, von denen Tesfaye Petros spricht, alles getan haben, um sich selbst zu helfen – vergeblich. Die Männer sind, sofern nicht verstorben, zur Arbeitssuche abgewandert. Die Frauen sind geblieben und haben Kleintierhaltung zur Diversifizierung der Lebensgrundlagen aufgebaut und die Bewirtschaftung ihres Landes technisch verbessert – auch mit Unterstützung des bischöflichen Hilfswerkes „Misereor“. Doch was nutzt es, wenn die Dürre alle Anstrengungen zunichte macht?

Wir dürfen die Menschen in Ostafrika nicht allein lassen! Sie brauchen unsere Hilfe, um zu überleben – mit nur 50 Euro pro Person für die nächsten sechs Monate bis zur neuen Ernte. Verschließen wir uns nicht. Retten wir diese Männer, Frauen und Kinder. Wir können es. *Bruder Peter Amendt, Franziskanerkloster Düsseldorf, Gründer von „vision : teilen“ / Hubert Ostendorf, fiftyfifty*

straße

Roma-Kinder

Neuer **fiftyfifty**-Kalender

(ho). Menschen vom Volk der Roma leben in ganz Europa. Der Generalsekretär von Amnesty International Österreich, Heinz Patzelt, sagt, Roma seien „Bürger zweiter Klasse“. Und das ist noch verarmend ausgedrückt. In Mailand wurde vor zwei Jahren ein Lager geräumt, dabei verloren 150 Familien ihre Unterkunft. Nur vier Familien bekamen eine neue Wohnung. In Tschechien und der Slowakei werden Roma-Kinder automatisch Sonderschulen zugewiesen - nach dem Motto: Alle Roma sind dumm. Der europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat dies schon 2007 und aktuell wieder angeprangert. In Tschechien soll es sogar noch Zwangsterilisationen von Roma-Frauen geben. In Rumänien wurden 1991 unter dem Kommando des Bürgermeisters von Bolintin Deal, der auch Priester ist, die Häuser von 24 Roma abgepackelt. Sie mussten sich anschließend aus Furcht vor Übergriffen in Wäldern verstecken. Auch dies wurde vom Europäischen Gerichtshof verurteilt. In Ungarn ist die Situation noch schlimmer. Die rechtsextreme Jobbik-Partei und ihr paramilitärischer Arm machen regelrecht Jagd auf Roma – Übergriffe oder sogar Morde sind an der Tagesordnung. Mit ihren SS-artigen Uniformen marschieren die Jobbik-Faschisten ungeniert durch Roma-Siedlungen, provozieren, zerstören und jagen Menschen. Der deutsche Literatur-Nobelpreisträger Günter Grass fordert seit langem schon, dass Roma Sitz und Stimme im Europäischen Parlament bekommen. Es wird Zeit, dass dies endlich geschieht.

fiftyfifty hat eine europaweit einmalige Hilfe für Roma aufgebaut. Alle unsere Verkäufer verfügen über Wohnraum, sind polizeilich angemeldet (und werden daher für Straftaten stets zur Verantwortung gezogen), alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule. Der neue **fiftyfifty**-Bildkalender soll helfen, die Interessen von Roma zu vertreten, soll Toleranz erzeugen und unseren Familien die Möglichkeit geben, ein wenig Geld zu verdienen. Denn die Hälfte vom Verkaufspreis (10 Euro) dürfen sie behalten.

Roma-Kinder



fiftyfifty
Der Sozialdienst

nur 10 Euro davon 5 Euro für die/den Verkäuferin

fiftyfifty hat eine europaweit einmalige Hilfe für Roma aufgebaut.

„Roma-Kinder“-Kalender bestellen: **0211/9216284**
Lieferung für 10 Euro zzgl. Versand.



KÜCHLER

Transporte GmbH





Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

 **SKFM**
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Düsseldorf



Bombe „Little Boy“ im Anflug: Szene aus „Barfuß durch Hiroshima“

Foto: C. Ahlborn

Barfuß durch Hiroshima

Das Atomzeitalter, dessen Bankrott noch auf lange Zeit im japanischen Fukushima zu besichtigen sein wird, begann auf noch schrecklichere Weise im August 1945, ebenfalls in Japan, mit dem Abwurf der US-amerikanischen Atombomben über Hiroshima und Nagasaki. Keiji Nakazawa, damals ein kleiner Junge, überlebte das Inferno und dokumentierte es später in seinem berühmten 4-bändigen Manga-Roman „Barfuß durch Hiroshima“. Die Düsseldorfer Künstlergruppe half past selber schuld, die aus Puppenspiel und Comicstil, Multimedia und Musik eine ganz eigene, faszinierende Art von Theater betreibt, hat sich schon vor Jahren der Vorlage Nakazawas angenommen und daraus ein eindringliche Szenenfolge geschaffen. Anlässlich des Düsseldorfer Altstadtbestes (14.9.-3.10.) bringt das Forum Freies Theater diese Produktion dankenswerterweise wieder einmal auf die Bühne. Und sorgt damit im ansonsten eher gefällig-erlesen-kulinarischen Festival-Programm auch für einen Kontrapunkt in Sachen gesellschaftlicher Dringlichkeit.

21. 9. bis 24. 9., 20 Uhr, FFT Kammerspiele, Düsseldorf, Jahnstraße 3, Tel. 0211-87 67 87-18. Ab 14 Jahren

Essen

Mit präzisiertem Blick

Seit vier Jahrzehnten ist der New Yorker Fotograf Joel Sternfeld (geb. 1944) in seinem Land unterwegs, porträtiert Menschen und Landschaften, hält dem american way of life den Spiegel vor. Anfangs machte Sternfeld im Stil von Henri Cartier-Bresson, jedoch in Farbe, mit der Kleinbild-Leica unbemerkt poetische Straßen-Schnappschüsse. Später ging er mit VW-Bus und Großformatkamera auf die Suche nach sinnfälligen Motiven, die etwas über die Gesellschaft erzählen („American Prospects“). Zur Initialzündung geriet ihm dabei 1978 seine von Gelb-Orange dominierte, irrwitzige Aufnahme, die ein lichterloh brennendes Haus zeigt und davor einen Kürbis-Verkaufsstand, an dem sich ein Feuerwehrmann in aller Ruhe Ware aussucht. Weitere wichtige Serien Sternfelds sind seine Porträts „Stranger Passing“, die Besichtigung von Verbrechens-Tatorten „On This Side“ oder „Walking the Highline“, Impressionen von einer vergessenen, zugewucherten Hochbahnlinie in Chelsea. All das und viel mehr zeigt derzeit eine großartige Retrospektive im Essener Museum Folkwang.

Joel Sternfeld, Farbfotografien seit 1970, Museum Folkwang, Museumsplatz 1, Essen, bis 23. 10.



© Joel Sternfeld und Lühring Augustine, N.Y.

Joel Sternfeld: Internatsschüler auf der Wall Street beim Mittagsimbiss, 1987

Mönchengladbach

Wahn & Witz

Zwei Herren in Grau warten auf der Bühne wie das Publikum zunehmend ungeduldig auf den Beginn der Veranstaltung. Zu ihrer Überraschung entdecken beide in ihren Hosen seltsame Kindermützen mit Bommel. Damit ist der Weg frei in einen Abend hemmungslos absurder Komik, oder wie eine Zeitung schrieb: voller „Wahnsinn der Sonderklasse“. Seit zehn Jahren treiben Ulan & Bator nun schon ihr schräges Spiel – „zwei exzellente Komödianten“, wie ihnen die Jury des Deutschen Kleinkunstpreises 2011 bescheinigte, „die Werbesprüche, Alltagsfloskeln und Politphrasen zu irrwitzigen Grotesken verdichten. Mit frapperender Coolness und perfektem Timing betreiben sie großARTiges Slapstick-Theater.“ Im neuen Programm „Wirklichkeit“ geht es u. a. um böse grüne Zwerge im Kühlschrank und Schillers berühmte Szene „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit“, aber es fällt jedesmal wieder anders aus, weil Frank Smilgies und Sebastian Rüger, wie sie eigentlich heißen, gern wild drauflos improvisieren.

7. 9. Kom(m)ödchen, Düsseldorf; 30. 9., 20.30 Uhr, Rotes Krokodil, Mönchengladbach-Wickrath, Wickrathberger Str. 18 B, Tel. 02166-133930, www.rotes-krokodil.de



Aliens auf deutschen Comedybühnen: Ulan & Bator



Foto: berwis / pixelio

„Nicht einmal dasselbe Besteck hatten wir Dienstmoten bei den Scabellos benützen dürfen, fiel Emma jetzt ein, aber das war auf einigen Stillbacher Höfen nicht anders gewesen.“

Trügerische Erinnerungen

Sabine Gruber stammt aus Meran, arbeitete in Venedig und lebt heute in Wien. Sie ist nicht die einzige, die aus den engen Tälern Südtirols floh. Ihr vierter Roman „Stillbach oder Die Sehnsucht“ handelt von jungen Mädchen, die als Dienstmoten bei italienischen Familien landeten, wo sie nur selten ihre Sehnsucht nach Freiheit erfüllt fanden, und er handelt von den Südtirolern, die politisch zwischen allen Stühlen saßen, seit die Alpenregion 1918 zu Italien geschlagen wurde. Im Faschismus wurde das Deutsche als Unterrichtssprache verboten, 1939 mussten sich die Südtiroler entscheiden zwischen Hitler (und dem Wegzug ins Deutsche Reich) oder Mussolini. Noch lange nach dem Krieg wurden sie von Italienern als Nazis beschimpft und von eigenen Leuten als Verräter behandelt, wenn sie sich als Arbeitnehmer oder privat mit Italienern einließen.

Als die Nationalsozialisten 1943 Italien besetzten, gab es unter den Verantwortlichen der Gräueltaten auch Südtiroler. Auf ihren Spuren bewegt sich im Roman der Historiker Paul; er bietet Führungen durch das ehemals faschistische und besetzte Rom an. Kurz vor ihrem Tod hat Ines ihn um ein Treffen gebeten; sie arbeite an einem mehrbändigen Werk und wolle von ihm mehr von den damaligen Aktivitäten ihrer Landsleute wissen. Außerdem kenne sie ihn näher aus dem Jahr 1978, als sie in einem römischen Hotel arbeitete. Peinlicherweise kann

sich Paul an das damalige Zimmermädchen gar nicht erinnern.

Beim Lesen dieses Romans, der auf drei Zeitebenen handelt, glaubt man immer wieder, der historischen Wahrheit ganz nahe zu sein. Aber Sabine Gruber lässt Spuren oft ins Leere laufen; sie bietet keine Enthüllungsgeschichte an, sondern macht deutlich, dass Erinnerungen subjektiv und trügerisch sind. Bewusst verschränkt sie die politischen Ereignisse mit den Erlebnissen von Ines und Emma, den Zimmer-



mädchen aus Südtirol, die im Abstand von 30 Jahren im selben Hotel ihre Erfahrungen mit den Herrschaften und der Ewigen Stadt machen. Und die einander so falsch einschätzen, geprägt durch Vorurteile und ihre eigene Geschichte.

eva pfister

Sabine Gruber: „Stillbach oder Die Sehnsucht“, Roman, Verlag C.H. Beck, München 2011, 379 Seiten, 19,95 Euro

Erfrischende Bosheiten

„Fliege machen“ heißt Lucie Flebbes dritter Krimi um ein ungewöhnliches Bochumer Ermittlerpärchen, die 20-jährige Lila und ihren älteren Freund Ben Danner. Diesmal schickt Flebbe ihre Heldin in das raue Milieu obdachloser Jugendlicher. „Fliege“, ein älterer Penner, ist verschwunden und hat seinen Hund in Lilas Stammkneipe zurückgelassen. Auf der Suche nach dem Mann wird das Detektivduo bald in die Obdachlosenszene verwickelt. Ganz nebenbei erfährt der Leser unterschiedliche Gründe, warum manche „Kids“ trotz Kälte, Unsicherheit und Dreck das Leben auf der Straße vorziehen. Der Jargon des Milieus wirkt durchaus glaubwürdig, allerdings hätten es ein paar weniger „Arschloch Scheiße Fresse“-Sätze wohl auch getan. Erfrischend ist das Buch immer dann, wenn es mit gekonnter Bosheit Alltagsklischees auf's Korn nimmt. Die Spezies dauerlächelnder Akademikerinnen wird z.B. durch die Psychologin Borze-Filzhut repräsentiert: „Frauen, die weniger in sich selbst ruhten, hätten die dicken, grauen Strähnen längst weggetönt. Doch Bärbel Borze-Filzhut gehörte zu der Sorte von selbstbewussten Doppelnamenträgerinnen, die auf Haartönungen, Make-up und Absatzschuhe verzichten konnten, weil sie in endlosen Selbstanalysen ihr Ego genug getrimmt hatten, um sich auch ungeschminkt zu mögen.“ Aber auch die „Unterschicht“ bekommt ihr Fett weg: „Und drittens gab es die Asis. Ein typisches Beispiel dafür war die quadratische Frau, die den prügelnden Latzhosenträger Justin in der Kita absetzte. Auch an den Gemüsetagen hatte der kleine Schläger eine BiFi und ein Snickers dabei, was die Mutter mit den Worten begründete: „Der mag kein Obst.““ Der pädagogische Aha-Effekt am Ende des Buches



(Fliege war mal Bauunternehmer! Einer wie du und ich!) verpufft wirkungslos, denn der Leser weiß von Anfang an: Dieser Penner war nicht immer einer (wie alle anderen wohl auch nicht). Eines aber nimmt man dieser Lila auf keinen Fall ab: dass auch sie ein traumatisiertes, geprügeltes Wesen sein soll. Da hat sie wohl mit allen Mitteln gegen ihre Autorin rebelliert. mbi

Lucie Flebbe: Fliege machen, Grafit Verlag, 251 Seiten, 8,99 Euro. Auch als E-Book erhältlich

Wörtlich

„Eine Utopie ist dadurch nicht entwertet, dass wir vor ihr nicht bestehen. Sie ist es, was uns im Scheitern noch Wert gibt. Sie ist unerlässlich, der Magnet, der uns zwar nicht von diesem Boden hebt, aber unserem Wesen eine Richtung gibt in schätzungsweise 12 000 Alltagen. Ohne Utopie wären wir Lebewesen ohne Transzendenz.“

Max Frisch (1911-1991) in seiner Rede zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels in Frankfurt am Main, September 1976

Hörbuch

Eine Flut von Fragen

Sommer 1961, Karin ist dreizehn und genießt die Ferien. Sie lebt mit Eltern und kleinem Bruder in einer Behelfssiedlung an der Elbe und fühlt sich doch wie im Paradies. Mit Regina, der besten Freundin, geht sie baden oder in die Bücherhalle oder probiert heimlich Wimperntusche aus. Vati hat einen Fernseher angeschafft, da gucken sie „Hesselbach“ und „Am Fuß der blauen Berge“, und die Tagesschau berichtet von Ulbrichts Mauer und einem Prozess in Jerusalem, gegen einen gewissen Eichmann. Da geht es um diese Judensachen von früher, über die Vati und Mutti nicht reden wollen. Das könne nur verstehen, wer damals dabei war, sagen sie, aber damit gibt sich Karin nicht zufrieden – Regina, die viel liest und auch eine patente Oma hat, hat ihr von schlimmen Dingen erzählt. Der Februar 1962 kommt und mit ihm die Hamburger Flutkatastrophe. Von der Orkannacht bis zum nächsten Abend harrt Karin



mit Oma Domischkat auf dem Dach aus und erlebt grausige Szenen, ehe sie gerettet werden. Bange Tage vergehen im Notaufnahmelager, bis das Mädchen die Ihren am Leben weiß. Mutti hatte ihr eine Tasche mit Habseligkeiten in die Hand gedrückt, darunter ein Fotoalbum. Darin kleben auch seltsame Bilder aus Vatis Soldatenzeit, mit Unterschriften wie „Erwischte Freischärler“, eines fehlt. In Karin arbeitet es weiter, die drängenden Fragen lassen

sich nicht mehr stillstellen. – Kirsten Boies „Ringel, Rangel, Rosen“ ist ein aufwühlendes Buch, das jetzt zu Recht den Gustav-Heinemann-Friedenspreis erhält. Nicht minder zu empfehlen die Hörbuchfassung mit Ursula Illert, die der jungen Heldin eine ausdrucksvolle Stimme gibt. oc

Kirsten Boie: *Ringel, Rangel, Rosen*, 3 CDs, Oetinger audio, 19,95 Euro. – Preisverleihung am 19. 9. in Essen.

Kulturöffner: fiftyfifty verlost

2 Flugtickets von Ryanair zur Biennale nach Venedig (oder zu einem späteren Zeitpunkt)

(ho). „Größer ist die Biennale von Venedig nie gewesen“, schreibt die ZEIT, und die FAZ interpretiert die Luxusyachten der superreichen Sammler am Quai als „Machtdemonstration des Marktes“. Die weltbekannteste Inszenierung von Kunst (dauert bis 27.11.2011) ist dennoch sehenswert. Im Zentralpavillon befinden sich diesmal keine zeitgenössischen Werke, sondern drei etwa 500 Jahre alte Großgemälde des venezianischen Altmeisters Tintoretto. Im deutschen Pavillon dagegen Christoph Schlingensief – eine Hommage an den im letzten Jahr früh verstorbenen Allrounder, die allzu museal daherkommt und dem Provokateur mitunter nicht gerecht wird. Wie immer zeigt die Biennale Aufbrüche in der immer globaler werdenden Kunstwelt, etwa im chinesischen Pavillon die fotografierten Alltagsszenen von Son Tao und Ji Weiyu. Geradezu erschütternd ist der ägyptische Beitrag von Achmed Basyon über die Revolution auf dem Tahir-Platz, die der erst 32-jährige, wohl wichtigste Künstler des Landes mit dem Leben bezahlt hat.

Wer die Flug-Tickets gewinnen will, schicke bitte eine email an: info@fiftyfifty-galerie.de, Stichwort „Ryanair, Venedig“. Die Tickets sind ein Jahr gültig. Flüge können auf www.ryanair.com ausgesucht werden.



zwischenruf

von olaf cless

Kreuzritter

Anders Behring Breivik, der wahnsinnige Einzeltäter von Oslo, der 77 Menschen tötete – was hat er in seinem monströsen, 1500 Seiten langen Internet-„Manifest“ gegen Linke und Marxisten, Multikultis, Gutmenschen und Einwanderer nicht alles zusammengeknüpft. „Das chinesische Kaiserreich hatte eine Chinesische Mauer, die Römer hatten ihren Limes“ gegen die Fremdlinge, schreibt er – was ein rechter Kreuzritter ist, der holt halt gern historisch ganz weit aus. Um dann ebenso kühn die düstere Zukunft auszumalen, wo „in 100 Jahren noch 25 Millionen, in 200 Jahren noch 8 Millionen und in 300 Jahren noch 3 Millionen Einwohner“ im Lande übrig bleiben; reinrassige Einwohner wie Breivik wohlgerne, ein schwindendes Häuflein in einem Meer von Burkafrauen und

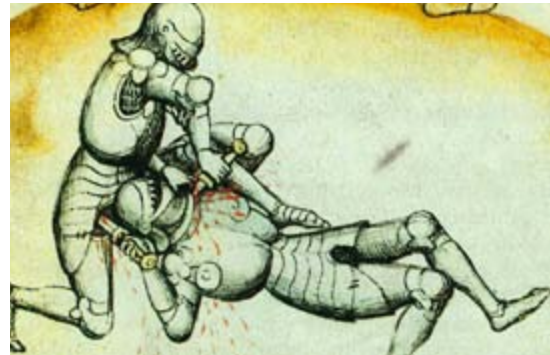


Abb.: Aus dem Königssegger Codex

Um für den Endkampf der Kulturen gerüstet zu sein, brachten sich die Kreuzritter trainingshalber auch schon mal selber um

Kopftuchmädchen, Shisha-Rauchern und Hinternhochbetern. „Demografisch stellt die enorme Fruchtbarkeit der muslimischen Migranten eine Bedrohung dar“, biologisiert der Paranoiker daher. „Wer sich stärker vermehrt, wird am Ende Europa besitzen. Wollen wir das?“ fragt er und geißelt den Familiennachzug gleich mit: „Durchweg kommen die Importpartner (ja, so nennt er das kaltschnäuzig) aus dem regionalen Umfeld und häufig aus der engeren Verwandtschaft der Familie, in die sie einheiraten.“ Also Inzucht, schlechte Gene („dysgenische Effekte“) und Schulversagen auf der ganzen Linie. Der wirre Apokalyptiker ist zugleich eitel genug, seine eigene (Halb-)Bildung in ein umso strahlenderes Licht zu rücken. Schon 1955, nach vier Schuljahren, schreibt er, „konnte ich fließend lesen, hatte eine vollständig sichere Rechtschreibung, konnte schriftlich dividieren und multiplizieren, kannte die ganze biblische Geschichte rauf und runter“. Ja, man kann die Bibel, zumal das rachestrotzende Alte Testament, gründlich in den falschen Hals bekommen. – Sorry, hier kommt gerade eine Leserfrage rein: Wie denn Breivik schon 1955 die Schule besucht haben könne, wo er doch noch gar nicht geboren war? Ja also, äh, da muss uns wohl was durcheinander gekommen sein. Die Zitate stammen womöglich gar nicht von dem blonden Killer. Sondern von irgendeinem älteren Rechtspopulisten, der niemanden abschießen will außer den Vogel unter den Bestsellerautoren.

Gastkünstler
aus aller Welt in den
Atelierhäusern
von NRW

Genau an diesem Ort

Jarno Vesala aus Finnland installiert mit Sound



© Jarno Vesala

Du bist dort (olet tuolla), 2011, Mixed Media, wasserfeste Kleidung, Installation in Mänttä, Figur H 120 cm,

Düsseldorf ist für Jarno Vesala kein fremdes Pflaster. Mehr noch: Er sei jetzt zum vierten Mal in dieser Stadt, sagt der finnische Künstler, der sich zwei Monate im Gastatelier im Salzmannbau aufhält. Das erste Mal war 2005, „genau hier, in diesem Atelier“. Seine Frau, die Malerin Katri Mononen sei Austauschkünstlerin gewesen und er habe sie begleitet. Und danach war er noch zweimal da mit seiner damaligen Band Lurido, bei der er gesungen und Bass gespielt hat, zu Auftritten in Düsseldorf und Köln. Zwar hat Jarno Vesala für Musik momentan keine Zeit, aber er bleibt dem Metier verbunden. Er verwendet Sound und Gesang als Bestandteil seiner Installationen.

So bei der derzeitigen Sommerausstellung von Honkahovi in Mänttä. Hinter dem Gehöft steht die naturalistische Figur eines Mädchens am See und blickt auf diesen. Im finnischen Sommer ist die Landschaft lichtdurchflutet, es kann auch heftig regnen. Die langen Haare und das Kostüm wehen im Wind. Drum herum rauschen die Blätter der Bäume, und die Betrachter hören aus der Richtung des Mädchens einen Gesang zwischen Schlaflied und Folklore. Es solle wirken „wie ein Gemälde“, sagt Jarno Vesala. Zunehmend dominiert das Unwirkliche dieses Mädchens, das sich gar nicht bewegt und Kleider der 1950er Jahre trägt, in denen das Gehöft errichtet wurde, und plötzlich wie ein Geist wirkt: wie eine uneingelöste Erinnerung – und etwas Beängstigendes ebenso wie Melancholisches bestimmen nun dieses plastische Bild mit seiner Umgebung.

Im Gebäude hat Vesala eine zweite Arbeit errichtet. Hat man die Ausstellungsräume mit den Künstlerbeiträgen durchschritten, so erreicht man ein Büro. Der Raum ist verdunkelt, auf dem Tisch stehen zwei Monitore, die acht Einstellungen im Haus zeigen. Der Betrachter realisiert, dass auch er auf seinem Weg beobachtet wurde. Dann stellt

er fest, dass einzelne Szenen nicht dem Verhalten von Museumsbesuchern entsprechen. Tatsächlich wurden sie von Jarno Vesala zuvor mit Schauspielern und Tänzern, die wie normale Besucher gekleidet sind, aufgenommen. Auch hier ist lange nicht klar, was wahr und was vorgegaukelt ist, und auch hier sind wir direkte Teilhaber am Geschehen.

Jarno Vesala ist Medienkünstler und Bildhauer. Geboren 1977 in Rauma, hat er 2000-2004 an der Kunsthochschule in Tampere im Fach Environment studiert, auch heute lebt er in Tampere. Mit seinen Arbeiten provoziert er emotionale Situationen, die uns ganz allmählich den Boden unter den Füßen wegziehen, auch dann, wenn wir uns über die Tatsachen im Klaren sind. Dies liegt oft an der aufwändig realisierten, lebensecht wirkenden Figur, die meist alleine vorkommt. Sie symbolisiert Einsamkeit und Verlorenheit. Das betrifft etwa die alte Frau, die gebeugt vor einem Fahrstuhl steht, der immer vorbeifährt und nie auf ihrer Ebene hält. Oder da breitet sich, in einem dunklen hohen Raum, eine Wasserlache zu Füßen des Betrachters aus. In der Spiegelung sieht man eine liegende, mit dem Gesicht abgewandte Figur. Dass diese tatsächlich unter der Decke befestigt ist, macht die Szene nur noch absurder. Jarno Vesalas Szenen sind poetisch, erzählerisch, mitunter fast romantisch und plötzlich sehr existenziell. Dann haben sie mit unserem Alltag zu tun und damit, wie wir uns im urbanen Umfeld bewegen und

verhalten – und mit unserer Erinnerung umgehen.

Thomas Hirsch

Jarno Vesala nimmt am 3. und 4. September an den Kunstpunkten teil. Außerdem findet ab dem 8. September eine Ausstellung im Atelier am Eck, im Salzmannbau an der Himmelgeisterstraße in Düsseldorf-Bilk, statt. www.jarnovesala.com

Ein Pfarrer kämpft gegen das Bettelverbot

Seit 15 Jahren setzt sich der Armen-Pfarrer Wolfgang Pucher für Roma ein.

Nun will er ein Bettelverbot im österreichischem Graz zu Fall bringen.

Am 1. Mai ist im österreichischen Graz ein Bettelverbot in Kraft getreten. Verboten ist das öffentliche Um-Hilfe-Bitten, und zwar in jeder Form: stumm, mit Worten oder Gesten. Aggressives Betteln und Betteln mit Kindern ist schon seit Jahren verboten. Das Verbot richtet sich gegen Roma aus der Slowakei, Rumänien und Bulgarien. In Salzburg, Wien und Tirol ist ein generelles Bettelverbot längst in Kraft. Dort war es eine kurze Geschichte, kaum einer hat sich dagegen gewehrt. Das ist in Graz ganz anders. Dass dort etwa tausend Menschen vor dem Landtag gegen das Gesetz demonstrierten, dass es einen Eklat im Landtag gab, eine Unterschriftenliste und Erklärungen von 134 Organisationen, das liegt vor allem an Armenpfarrer Wolfgang Pucher und seiner Vinzenzgemeinschaft. Der Kirchenmann, der mit aus Protest gegen das „Unrechtgesetz“ selbst schon mal auf der Straße die Hand aufhält, kündigt an: „Wir werden vors Verfassungsgericht gehen.“

Seit 15 Jahren, seit die Roma aus der Slowakei nach Graz kommen, um zu betteln, kümmert sich Puchers Gemeinde um die rund 150 Menschen, die übers Jahr verteilt Hilfe suchen. „Wir haben sie aus ihren schäbigen Unterkünften rausgeholt, aus öffentlichen Toiletten, aus kleinen Autos, in denen sie zu fünft im Winter übernachtet haben, oder aus Abbruchhäusern“, sagt der 72-Jährige. Seitdem schlafen die Roma im VinziNest und werden dort auch mit Essen versorgt. Und Pucher lernte die Sorgen und Nöte der Menschen kennen: Die meisten kamen aus einem südslowakischen Dorf namens Hostice, hatten bis zur Wende Arbeit auf den Kolchosen. Nach der Wende dann das Aus für die Wirtschaft – am untersten Rand standen die Roma. Sie hatten kaum eine Chance auf einen der wenigen Jobs. Je ärmer die Gegend wurde, desto größer wurde die Kluft zwischen den Roma und den anderen. Die Erwachsenen bekamen keine Arbeit mehr, und die Kinder wurden einfach in Sonderschulen gesteckt, egal wie begabt sie waren. Das bestätigte jetzt auch ein Forschungsbericht der Uni Graz. Von der Sozialhilfe können die Roma ihre Familien jedoch nicht ernähren, so die Wissenschaftler. Wer fit und flexibel ist, versucht deshalb in eine Metropole zu

Pfarrer Wolfgang Pucher:

„Wir werden vors Verfassungsgericht gehen.“

kommen und dort für ein paar Wochen zu betteln. „Die Familien sind auf diese Einnahmen angewiesen“, sagt auch Pucher.

In Hostice baute die Vinzenzgemeinschaft gemeinsam mit anderen Organisationen eine Siedlung für zwölf Familien. Bis dahin hatten sie in einem Elendsquartier gewohnt. Pucher gründete eine kleine Nudelmanufaktur und initiierte eine Essiggurkenproduktion. „10.000 Gläser Gurken wurden im vergangenen Jahr hergestellt und in Österreich verkauft“, sagt Pucher. Außerdem gibt es ein Projekt, in dem arbeitslose Mädchen einen Computerkurs machen, Blumengestecke fabrizieren und selbst angebaute Kräuter verpacken. „Das Dorf blüht richtig auf“, sagt der Armenpfarrer. Er fügt stolz hinzu: „Hier leben Menschen, die das erbettelte Geld gut anlegen und damit ihre Familien unterstützen.“ Trotzdem hetze die Boulevardpresse weiter. Immer wieder werden neue Gerüchte verbreitet, dass die Roma kriminell seien, dass es sich um

organisierte Banden und Menschenhändler handle. „Dabei hat mir der Polizeidirektor vor Weihnachten persönlich gesagt, dass auch 2010 keine kriminellen Machenschaften vorliegen.“ Aber rationale Argumente nützen nichts. „Der Zorn der Vertreibungswütigen wächst sukzessive.“ Pucher kann sich das nur so erklären: „Die Politiker haben Angst, dass sie sonst bei den Wahlen Stimmen an die Rechtsradikalen verlieren.“

Entmutigen lässt sich Pucher nicht. Er glaubt, dass er mit einer Klage vor dem Verfassungsgericht Erfolg haben wird. Und er hat allen Grund zu der Annahme: Als die kleine Gemeinde Fürstenfeld ein Bettelverbot erließ, ist Pucher vors Verfassungsgericht gezogen und hat Recht bekommen. Das Bettelverbot wurde gekippt. Pucher: „Diese Peinlichkeit wollte ich der Stadt Graz eigentlich ersparen.“

Birgit Müller, Chefredakteurin der Hamburger Straßenzzeitung Hinz & Kunzt

über **40** Jahre

EVERS & KREGEL
Gebäudereinigung

Leistungen

- Unterhaltsreinigung
- Glasreinigung
- Grundreinigung
- Teppichreinigung
- Hygienebedarf
- Schmutzfangmatten

Moderner Fuhrpark

Unsere Autos sind in der gesamten Region bekannt. Wir haben einen der auffälligsten Fuhrparks aus dem Düsseldorfer Umland und legen hierauf auch großen Wert.

Zertifizierungen

Das Unternehmen ist nach dem Qualitätsmanagementsystem DIN EN ISO 9001:2008 und nach Umweltmanagementsystem 14001:2004 zertifiziert, um weiterhin zukunftsweisend aufgestellt zu sein. Qualität im Handwerk!






Sachverständigenbüro

Michael Kregel ist von der Handwerkskammer Düsseldorf am 31.10.2007 als Sachverständiger für das Gebäudereinigerhandwerk öffentlich bestellt und vereidigt worden.

Besuchen Sie auch unseren Internetauftritt unter www.evers-kregel.de

Evers & Kregel
Gebäudereinigung

In der Steele 8
40599 Düsseldorf

Tel. +49 (0) 211 - 69 07 69 - 0
Fax +49 (0) 211 - 69 07 69 - 10

Hunde, Katzen, Frettchen



„Underdog“ braucht dringend Spenden

Ohne „Underdog“ würden viele Straßenhunde nicht mehr leben. Unser Foto (von Sabena Kowoll) zeigt *fiftyfifty*-Verkäufer Lothar und seinen Hund Ömmes vor der Duisburger Regionalstelle dieser Zeitung.

Wer hätte gedacht, dass die Tier- und Obdachlosenhilfe „Underdog“ von *fiftyfifty* fünf Jahre überlebt? Bundesweit einmalig und daher auch oft von Medien begleitet fährt unser Praxismobil mit den auffällig be-
augenklappten

Hunden durch die Straßen Düsseldorfs und kümmert sich um bedürftige Vier- und Zweibeiner. Beachtlich: Die Veterinäre arbeiten seit Anbeginn völlig kostenlos. Neulich hatten sie nicht nur Hunde zu versorgen, sondern auch eine Katze und eine ganze Box voller Frettchen. „Wenn es Underdog nicht gäbe, wäre meine Lucy schon tot“, sagt ein drogenkranker Mann mit dem Spitznamen Catweazle. Doch die Existenz von Underdog ist im fünften Jahr des Bestehens gefährdet. Nach dem (turnusgemäßen) Auslaufen einer Unterstützung durch das Land NRW fehlt das Geld an allen Enden. Medikamente, Benzin für den Praxis-Bus, Versicherung ... alles kostet. *fiftyfifty*- und Underdog-Schirmherr Bruder Matthäus Werner bittet daher dringend um Spenden. (Spendenkonto-Nr. S. 2 in diesem Heft. Eine Kunstausstellung zum 5-Jährigen findet am 18.11. statt, siehe auch S. 10.)

underdog

Gute Nachricht



Ohne Augenbinde urteilt Justitia manchmal gerechter

Der LKW-Fahrer, der den Gammelfleischskandal ins Rollen brachte, die Prokuristin, die Insidergeschäfte ihrer Bank publik machte, ein Revisor, der gefälschte Statistiken des Arbeitsamtes nicht hinnahm: Sie alle wurden gefeuert, und deutsche Gerichte gaben dazu ihren Segen. So wie auch im Fall der Altenpflegerin Brigitte Heinisch, die beharrlich die Missstände in einem Berliner Heim moniert hatte, erst vertraulich, dann, als alles nichts half, öffentlich. Heinisch wurde entlassen, doch sie ging mit ihrem Anwalt durch alle Instanzen, bis ihr jetzt der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte Recht gab und Deutschland wegen Verletzung der Meinungsfreiheit abmahnte. Das Straßburger Urteil wird einen heilsamen Effekt auf unsere Arbeitsgerichte haben, auf dass sie künftig das öffentliche Interesse an Hinweisen sogenannter „Whistleblower“ ernster nehmen, statt darin nur eine „Verletzung der Loyalität“ zu sehen. Auch die schwarz-gelbe Koalition wird sich endlich bewegen und ein Gesetz zum Schutz von Hinweisgebern auf den Weg bringen müssen. SPD und Grüne arbeiten, wie man hört, gerade an Entwürfen. *oc*



Zum Tod unseres 27jährigen Verkäufers Christof Altena in der Rheinischen Landesklinik Düsseldorf erreichten uns sehr viele Briefe und mails. Mit etwas Verspätung, weil von weit her, kam ein besonderer Brief mit einem Gedicht unserer Leserin W. Drau:

Liebe Obdachlose, ich lebe im Ausland, komme aber öfters nach Bonn und kaufe dort immer *fiftyfifty*. Ihre Zeitschrift ist sehr informativ und gibt Einblicke in das Leben der von unserer Gesellschaft Vergessenen. Der Tod von Christof Altena und Volker Nadohl macht mich sehr betroffen. Ich bin fest davon überzeugt, dass jeder Mensch, geliebt wird, und sei es nur für einen Augenblick. Für Christof, Volker und Sie alle habe ich meine Gedanken festgehalten und wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie nie die Hoffnung verlieren.

Für Christof und Volker

*Die Seele hängt an der Schaukel
mit baumelnden Beinen,
mit lachendem Mund
und toten Augen.
Kinderlachen eines Greises,
verstummt angesichts der
Wirklichkeit,
doch schwingend dem Abendrot,
der untergehenden Sonne
entgegen,
voll Hoffnung und Sehnsucht,
nichts ahnend vom Leben,
nichts wissend vom Seelentod.*

*Meine Angstgedanken lege ich
in ein Vogelnest.
Ausgebrütet mit Liebe
und warm versorgt.
Der erste Flugversuch, welch'
Überraschung.
Freudengedanken fliegen
in die Weiten der Freiheit,
ohne Grenzen
und leicht wie eine Feder,
tanzend im Freudentaumel,
schaukelnd im Abenwind
der untergehenden Sonne.
Die Angstgedanken
sind endlich frei.*

Nachtrag: *fiftyfifty* hatte Strafanzeige wegen unterlassener Hilfeleistung gegen die Klinik erstattet, auf deren Gelände Christof sich das Leben nahm. Das Verfahren wurde eingestellt, weil „kein Vorsatz erkennbar war“. „Daran wird wieder einmal deutlich, wie wenig das Leben eines Obdachlosen zählt“, so unser Streetworker Oliver Ongaro gegenüber der Presse. *fiftyfifty*-Anwalt Rainer Felkl hat derweil einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt.

fundstück



Neulich, halb zehn in Deutschland:
Kiste leer, Leben schwer.

fiftyfifty sucht für VerkäuferInnen und deren Kinder gut erhaltene Fahrräder, Kinderwagen, Buggys, Kleidung, Möbel, E-Geräte ...
Angebote: 0211/9216284

Volker Kraemer

Rechtsanwalt
Am Sandbach 32
40878 Ratingen
Tel.: 02102 473021
Fax: 02102 475752

VolkerKraemer@gmx.net

Tätigkeitsschwerpunkte:

Arbeitsrecht, Ehe- und Familienrecht,
Mietrecht, Verkehrsrecht

CASA BLANKA
Servicepartner für Zuhause

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der ZWD
Zukunftswerkstatt
Düsseldorf

Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
Kultur: Olaf Cless
Splitter: Kai Henning
Karikatur: Berndt A. Skott
Titel: Fotolia

streetwork Düsseldorf:

Oliver Ongaro, 0171-5358494
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389
www.fiftyfifty-galerie.de
info@fiftyfifty-galerie.de

Anzeigen:

Anzeigen geben nicht die Meinung
der Redaktion wieder!
fiftyfifty, 0211-9216284

fiftyfifty-Galerie:

Öffnungszeiten:
Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung
info@fiftyfifty-galerie.de

Lokalredaktionen

- Bonn: Susanne Fredebeul
0228-9857628
- Duisburg: Sabena Kowoll
0162-7358933
- Mönchengladbach: Heike Wegner
02161-5766969
- Frankfurt: Jürgen Schank,
0160-3700611

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen
Wohlfahrtsverband und
im International Network
Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch
unsere *fiftyfifty*-Projekte



Erste Hilfe für den besten Freund
der Obdachlosen
www.fiftyfifty-underdog.de



Auszeichnung für *fiftyfifty*:
Düsseldorfer Friedenspreis 2007

Fifty Fifty

"Ach wie gut
daß ~~Strom~~ *Strom* nicht
daß ich *Ilse* heißt."

~~Geset~~

Gegen Anonymität von Wohnungslosen
Hinter jedem Menschen steckt eine
besondere Geschichte.

Ein Gestaltungs-Projekt der FH-D, FB.06, Grafik-Design 2011

fiftyfifty

Obdachlose von der Straße lesen.

Mehr über Ilse:
www.fiftyfifty-galerie.de